

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahres	K 12.80

Für Gilti mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
Halbjährig	K 6.—
Jahres	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Die Wiener slavische Studentendemonstration.

Wien sah in den letzten Tagen des Novembers eine lärmende Demonstration der slavischen Studenten, denen sich auch Italiener angeschlossen hatten. Abgeordneter Dr. Groß machte dieselbe zum Gegenstande einer Anfrage an die Regierung, was sie zu tun gedenke, um der Wiederholung slavischer Demonstrationen an der Wiener Universität vorzubeugen. Wir benötigen die Schilderung der Demonstration, die diese Anfrage gibt, damit sich das slavische Gegenstück, das wir ihr geben wollen, umso besser abhebe und in seinem vollen Glanze zur Geltung komme. Die Anfrage führt also aus: „Nachdem es den slavischen Studenten in der Aula nicht gelungen war, die deutschen Studierenden zu Gegendemonstrationen zu veranlassen, machten sie den Raum vor dem Parlamentsgebäude zum Schauplatz ihrer Lärmzüge und begaben sich schließlich auf die Universitätsrampe, um „Hej Slovane“ und „Hrom a peklo“ zu singen. Der Umstand, daß die slavischen Studenten inmitten einer deutschen Stadt es wagen konnten, slavische Hellsieder zu singen, ist jedenfalls ein Beweis für den beispiellosen Mut der Demonstranten und für die Langmut der deutschen Bevölkerung. Insbesondere hat die deutsche Studentenschaft während der erwähnten Kravalle die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt und es sorgfältig vermieden, sich zu Gegendemonstrationen hinreißen zu lassen. Sollten sich aber ähnliche Vorkommnisse wiederholen, so ist die Gefahr vorhanden, daß es trotz des taktvollen Benehmens der deutschen Studentenschaft zu Ereignissen kommen könnte, welche auch für Nichtbeteiligte höchst bedauerliche Folgen haben müßten.“

So die Schilderung der Anfrage, die sich mit den Berichten der deutschen Zeitungen deckt. Was aber machte die perovakische Presse daraus? Wir bringen in der Folge einige Kraftstellen aus dem

Der sechste Erdteil.

Er ist entdeckt; aber er schwimmt nicht im nördlichen Eismeere, sondern liegt hinter den mächtigen Eisschranken, die sich 2000 Seemeilen südlich von Neuseeland erheben. Dort liegt ein Festland, das nach vorläufigen Vermessungen zweimal so groß sein mag, als Europa. Wir verdanken diese Kenntnis dem Südpolarforscher Carsten Borchgrevink, der das Ergebnis seiner Forschungsreisen niedergelegt hat. Der Drang, die antarktischen Gebiete zu durchforschen, der seit James Cook (1841) sich nicht mehr regte, wurde in Borchgrevink wieder lebendig. Der deutsche Botaniker Baron Möller, mit dem Borchgrevink als Lehrer der Coverwool-Akademie bekannt war, trug durch seine Bemerkungen das Seinige dazu bei. Borchgrevink rechnete mit dem Gezeuge des Gleichgewichtes, wenn er annahm, daß, wie den Nordpol die Meeresfluten umschließen, so der Südpol vom Festlande umgeben sei; denn so weit die Erdmassen bisher bekannt waren, maßten ja die der nördlichen Hemisphäre bedeutend mehr als die der südlichen Hemisphäre. Es stand bei ihm theoretisch fest, daß dieses der Kugelgestalt der Erde widersprechende Verhältnis seine Ausgleichung in einem südlichen Polar-Festlande finden müsse. Aber wie dahin kommen?

Den ersten Versuch wagte der kühne Forscher auf eigene Faust. Im Jahre 1894 machte ein

diesbezüglichen Berichte des „Slovenec“, des Laibacher kirikalischen Pervakischen Blattes, der Schulbeispiele der perovakischen Perfidie, diesen avarischen Erbteiles darbieten. Nach der Darstellung des „Slovenec“ erfolgte die ganze Demonstration im Zeichen des Kampfes um die Laibacher perovakische Universität, mit dem interessanten Neuslovenisch als Unterrichtssprache. Das Bestreben der Perovaken, auch ihr Süpplein an diesem Feuer zu kochen, ist ja schließlich verständlich, aber so blödsinnig, wie es der „Slovenec“ anstellt, darf die Sache denn doch nicht gemacht werden. Hört, liebe Leser, wie es der „Slovenec“ glaubhaft machen will, daß sich die gesamte slavische Studentenschaft am 28. November ausschließlich zum Zwecke einer Demonstration für die Laibacher perovakische Universität gerüstet habe, denn daß dies in der Absicht des Blattes liegt, geht mit aller Deutlichkeit aus der Uberschrift des Vriters vom 30. v. M. hervor, der sich da nennt: „Kämpfe um die slovenische Universität!“ und völlig unzweifelhaft aus den Schlüsseln dieses Aufzuges. Mit Fanfaren und echter perovakischer Ruhmredigkeit, die einen Gallier zuschanden machen könnte, wird da verkündet: „Unser Kampf geht vorwärts! Das war der Anfang! Beweisen werden wir die Notwendigkeit einer slovenischen Universität in Laibach! Möge uns die „übrige“ slavische Studentenschaft immer so unterstützen wie heute und der Sieg ist unser und mit ihm auch die Universität! In den Kampf für die slovenische Universität!“

Mit der Wiedergabe dieser Sätze haben wir wohl für den Verstand eines jeden Verständigen unzweifelhaft festgestellt, daß der „Slovenec“ für fernere und gläubige Schäflein den Glauben erwecken will, die unterschiedlichen slavischen Nationen und Nationchen, als da sind: Polen, Tschechen, Ruthenen, Slovaken, Kroaten, Serben

normwegischer Walfischfänger im Auftrage seiner Regierung von Melbourne aus den Versuch, so weit als möglich im südlichen Eismeere vorzudringen, um zu erfahren, ob auch in den Südmeeren der tranreiche Grönlandswal vorkomme. Zweck und Einrichtung dieser Fahrt war also rein wirtschaftlich. Das schreckte aber den gelehrten Forscher nicht ab, sich einem transüchtigen Kapitän, der überdies ein arger Schnapstrinker war, als Mitglied der Schiffsmannschaft unterzuordnen. Die freien Stunden benützte er, um, so gut es ging, mittels seiner Instrumente wissenschaftliche Beobachtungen zu machen und aufs Papier zu bringen. Er betrat 2000 Seemeilen südlich von Neuseeland festes Land, freilich nur auf etliche Stunden; denn das Fischerschiff hatte nur ein Interesse für die Gewässer, nicht aber für das feste Land. Dennoch waren die Erfahrungen dieses kurzen Aufenthaltes und der Hin- und Rückfahrt so reich und so wichtig, daß Borchgrevink sie dem 1895 in London tagenden internationalen geographischen Kongreß vorlegte. Dieser beschloß, die Erforschung des südlichen Polarmeeres sei mit allen möglichen Mitteln zu unterstützen. Es fand sich ein reiches Parlamentsmitglied, der Zeitungsherausgeber George Revoes, der 1898 35.000 Pfund Sterling zur Ausrüstung einer Südpolarexpedition zur Verfügung stellte. In Norwegen wurde ein Schiff nach den Plänen der von Ransen benützten „Fram“ gebaut und ausgerüstet. 31 Mann,

und wie sie alle heißen mögen, seien nur von dem einen heißen Drang besetzt gewesen, die slovenische vsoušilišće = „Alleslehrerei“ — so ungefähr benannt sich nämlich eine Universität im holden Neuslovenisch — durch eine möglichst viel Staub aufwirbelnde, lärmvolle Demonstration der Errichtung nahezuzubringen. Der perovakische Ehrgeiz mußte sich allerdings durch eine derartige Bestätigung der slavischen Gemeinbürgerschaft ungemein gehonigelt fühlen. Den Slovenen, dem kleinsten Nationchen unter den Nationchen, wird dieser Kraftaufwand zuteil! Aber der Bericht des „Slovenec“ hat einen Pferdefuß, der das bestrickende Lügengewebe sehr bald zerreißt. Es ist eigentlich recht dumm vom „Slovenec“, wenn er sich selbst Lügen strakt und das aufgeführte Luftschloß selbst in Trümmer schlägt, indem er jedenfalls in Gedankenlosigkeit mitteilt, daß die Demonstration aus dem Grunde zustande gekommen sei, weil unter den Slaven die Nachricht verbreitet wurde, die deutsche Studentenschaft bereite eine Kundgebung gegen die Slaven vor. Das also war in Wahrheit des Pudels Kern. Die Slovenen spielten gemäß ihrer Kopfzahl auch nur eine recht bescheidene Rolle, was ja auch schon daraus hervorgeht, daß die von den Demonstranten angestimmten Hellsieder „Hrom a peklo“ („Höll' und Teufel“) und „Hej Slovane“ tschechisch gesungen wurden.

Ein dritter Grund, der dafür spricht, daß die slovenischen Studenten nicht die Helden des Tages waren und ihrer fixen Idee von der neuslovenischen „Alleslehrerei“ das Gefühl allgemeiner „Wurschtigkeit“ entgegengebracht wurde, ist auch der Umstand, daß auch Italiener, die sich etwa zu den Perovaken in ähnlicher Weise hingezogen fühlen, als wir Deutsche, an den Demonstrationen, die einen ganz allgemein gehaltenen deutschfeindlichen Charakter trugen, teilnahmen.

Es kommen im Berichte des „Slovenec“ auch Zahlen vor. Es freut uns immer unbändig, wenn

mit Ausnahme dreier Engländer, eines Schweden und zweier norwegischer Lappen, lauter Norweger, entschlossen sich, die Fahrt mitzumachen. Auch 90 Polarhunde wurden mit aufs Schiff genommen, die ersten Zugtiere auf dem neuen Kontinent. Obgleich die Expedition nur auf zwei Jahre berechnet war, bemas man doch den Proviant auf drei Jahre. Die Ausrüstung war im übrigen so ziemlich dieselbe, wie bei den bekannten Nordpolarexpeditionen. Das Schiff bekam den Namen Southern Cross, d. i. südliches Kreuz, und segelte unter englischem Banner.

Am 31. Dezember 1898 lief das Schiff unter 62 Grad südlicher Breite in das Polareis ein. Am 12. Jänner 1899 wurden im Südosten Inseln entdeckt und nach einer äußerst gefahrvollen Fahrt, bei der das südliche Kreuz wiederholt von den Erdmassen zerdrückt zu werden drohte, wurden das erstemal an unbekanntem Lande die Anker geworfen. Es war der 17. Februar. Am 18. Februar begann das Ausladen des Proviantes und der Ausrüstung. Alles mußte Stück für Stück geschleppt werden, wobei die schäumende Eisflut die Träger bis an die Hüfte durchnähte. Diese Arbeit nahm zehn Tage in Anspruch.

Am 2. März verließ Borchgrevink mit neun Genossen, darunter die beiden Lappen, und mit den 90 Hunden und mit Proviant für drei Jahre das Schiff, um am Fuße des Kap Ader sein Winter-

die pervalische Großmannsucht nach ziffermäßigem Ausdruck ringt. Eine sorgsam angestellte Statistik hat uns gelehrt, daß es meist der Divisor 10 ist, mit dem man pervalisches Ziffermaterial zu messen hat, dergestalt, daß, wenn in einer pervalischen Versammlung von tausend Besuchern die Rede ist, sie in Wirklichkeit auf hundert zusammenschumpfen. In dem vorliegenden Falle ist es jedoch der bedeutend niedrigere Schlüssel 3. Der „Slovenec“ berichtet nämlich von 1200 randa-lierenden slavischen Studenten. Der genaueren Zahl nach waren es hochbemeßten 400.

Es ist eine alte Doktrin: „Mag der Slave vor dir noch so hündisch tun und schweifwedeln, fürchte ihn und halte ihn alles fähig in dem Augenblicke, wo er zur Macht gelangt!“ Daß den Slaven mit dieser Beurteilung kein Unrecht geschieht, erweist als klassisches Beispiel der vorliegende Fall. Die slavischen Studenten befanden sich den zur Stelle geeilten deutschen Studenten gegenüber in der Uebermacht, sie hatten sozusagen das Messer in der Hand und damit brach sich auch ihre wahre Natur Bahn. „Mit Stockprügeln haben wir Slaven den Deutschen das heiße Blut gekühlt!“, höhnt der „Slovenec“, was sich in einem päffischen Blatte besonders gut ausnimmt und „Es wären unser sovieler und wir hätten eine solche Position inne, daß wir die deutschen Burschen mit Leichtigkeit aus der Aula hinauswerfen könnten.“ Das ist der Ton, in dem sich Säße im deutschen Wien gefallen. Der Mensch ist abnormal, der ruhig Blut bewahren kann, wenn er hören muß, wie sich slavische Studenten brüsten, deutsche Studenten aus der Wiener Universität hinauswerfen zu können.

Doch nicht nur die deutschen Studenten, die in verächtlich sein sollender Weise burši = die Burschen genannt werden, sollen nach dem „Slovenec“ von den slavischen Siegern verhaut worden sein, auch Wiener Bürger sollen ihre Hiebe abbekommen haben, auch auf sie nimmt das Wort, von dem durch Stockschläge abgekühltem heißen Blute Bezug. Nach der phantastischen Schilderung des „Slovenec“ muß Wien an jenem Tage den Eindruck gemacht haben, als habe ein Jellacich ein zweitesmal den Fuß auf seinen Nacken gesetzt. „Ueber den ganzen Ring pflanzte sich das Lied fort „Hej Slovane“,“ rühmt das Blatt. Und ein über das anderemal, gleichsam als wollte er sich selbst herausuchen an dem Triumph, wiederholt der „Slovenec“: „Die deutschen Studenten fürchteten unsere Zahl; sie kapitulierten vor uns, sie zogen sich zurück!“ Und im Wohlgefühl des

lager zu beziehen. Es war ein bewegter Abschied, als sich das südlische Kreuz wieder mühsam den Lauf durch die Eismassen nach Norden bahnte. Unterm Kap Ader, das bis zu 5000 Fuß aufsteigt wurden aus dem mitgebrachten Zimmerholze zwei Hütten errichtet. Um sie gegen die vom Berge her mit ungläublicher Gewalt wütenden Stürme zu schützen, wurden sie mit Drahtseilen an der Erde festgebunden und gegen die Bergseite zu mit einem starken, in den Berg hineingebauten Schirmdache versehen. Ohne diese Vorsichtsmaßregeln wären die Hütten beim ersten großen Sturm in die Lüfte getragen worden; denn die Stürme sind dort so heftig, daß sie mitunter Steine mitführen.

Nach vier Wochen schritt man zu einer größeren Expedition, leider für die dortigen Verhältnisse zu früh und daher mit übermenschlichen Anstrengungen und mit vielfachen Lebensgefahren verbunden. Alles starbte von Eis und alles wurde unter den kalten Stürmen zu Eis. An jedem Haar des Pelzwerkes saß ein Eiszapfen, wenn man in diesem Zustande in die Schlaffacke kroch, wurden diese vom austauenden Eise naß, wollte man ein Stückchen Proviant, z. B. eine Sardine, genießen, so mußte man erst die sie einhüllende Eiskruste durchbeißeln und der vom Eissturme angewehte Schnee drückte mit solcher Gewalt auf die seidenen Zelte, daß man sie, sich auf Hände und Füße stützend, und den Rücken gegen die Last von oben

Triumphes bricht der ruhmredige Schwärmer des „Slovenec“, der biedere Gottesgelahrte, der in dem Artikelschreiber zu suchen ist, in die Prahlerei aus: „O wir werden noch oft einander in die Haare geraten! Unser Kampf geht vorwärts!“

Es ist wahr, kindisch sind diese Geschwollenheiten, man könnte mit einem Lächeln darüber hinwegkommen, aber es steckt doch andererseits wieder soviel Perfidie, soviel Niedertracht in diesen Auslassungen und Bekenntnissen einer schönen Seele, daß man den Wunsch hegen muß: Deutsches Wien, magst du auch noch so verlugert sein, soviel Schande darfst du auf dir nicht ungefühnt häufen lassen, tränke es doch den „pervalischen Burschen“ das nächstemal ein, wenn es sie abermals gelüsten sollte, dir das heiße Blut mit Stockprügeln kühlen zu wollen und an Euch, Ihr deutschen Studenten wird es sein, zu beweisen, daß ihr nicht wanket und nicht weicht und marschierten selbst in Wirklichkeit 1200 slavische Studenten gegen Euch auf!

Politische Rundschau.

Aus dem Reichsrat. Im Polenklub ringen zwei Meinungen nach Ausdruck, die eine, die den panslawistischen Gedanken vorangehellt wissen und den Tschechen Bundesgenossenschaft halten will und die zweite, die den Reichsrat als das Tischlein deck dich betrachtet, welches Tischlein allerdings seit der tschechischen Obstruktion nicht recht mehr zum Dienen gekommen ist. Die letztere Richtung verabscheut daher das Treiben der tschechischen Starrköpfe und ihr Sprecher, Abg. v. Jaworski ging mit ihnen in großer Bitterkeit ins Gericht, indem er ihren Justament-Standpunkt für die Misere des Staates verantwortlich machte. Ueber diese Angriffe aus dem Polenlager gerieten die Tschechischradikalen ganz aus dem Häuschen und auch unter den Polen selbst erheben sich Stimmen, die Jaworski verleugnen. Einen köstlichen Witz gab der Jungtscheche, richtiger Judenscheche, Siranský zum Besten, der sich auf den autochthonen Nährer hinausspielte, obwohl es gar nicht so lang her ist, daß er aus Deutschbrod nach Mähren emwanderte. Bezeichnend für sein Tschechenum ist auch der Umstand, daß seine Frau noch heutzutage das Tschechische nicht zur Genüge erlernt hat.

Ein neuer Erlass Dr. Koerbers. An alle Landesherren ist ein neuer Erlass des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber als Minister des Innern herausgegeben worden, welcher die teilweise Reform des Administrativverfahrens durch Behebung einer Reihe von Mängeln dieses Verfahrens zum Gegenstande hat. In dem Erlasse wird insbesondere gefordert, daß den Wünschen der Parteien das möglichste Entgegenkommen erwiesen werde. In allen Verhandlungen, bei welchen nach der Natur der Sache die Anhörung der Parteien in Betracht kommt, sei denselben rechtzeitig volle Gelegenheit zu erschöpfender Äußerung zu bieten. Den Parteien soll gestattet werden, in jene Aktenstücke ein-

stimmend, nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte. Nur so lange es gelang, die kleine Kochmaschine in Gang zu halten, so lang war auch die Temperatur im Zelte eine erträgliche. Von sechs zu sechs Stunden mußte einer um den anderen Wache halten. Er hatte nur zehn Schritte Raum, sich durch Hin- und Hergehen etwas Erwärmung zu verschaffen. In dieser Not wurden zwei Mann auf dem kleinen Segelstuchboote ins Lager um Hilfsmittel zurückgeschickt. Man sah nur noch, wie sie sich mit unsäglich Mühe durch den Eisbrei arbeiteten. Am dritten Tage legte sich die Gewalt des Eissturmes so weit, daß man den Ausbruch wagen konnte. Alles war steinhart festgefroren, sogar die armen Polarhunde klebten so fest am Eise, daß sie losgehakt werden mußten. Ihren Hunger hatten sie notdürftig durch das aus Seehundhäuten bestehende Zuggeschirr gestillt, aber als sie aus ihrer hilflosen Lage befreit waren, zogen sie ihre Schlitten mit einer Arbeitslust weiter, als wenn sie eine dreitägige Rast mit reichlichem Futter genossen hätten. Borchgrevink sah bald, nachdem man aufgebrochen war, durch sein Fernrohr in der öden Ferne hoch oben die zwei Männer, die auf dem Segelstuchboote zum Lager zurückgeschickt worden waren. Sie konnten es nicht erreichen, retteten sich aus dem Eisgetriebe aufs Land und suchten über die Eisfelder ihre Gesellschaft zu Fuß zu erreichen. Man hieb Stufen ins Eis, um zu ihnen empor-

sich zu nehmen, deren Inhalt kennen zu lernen ihnen nötig ist. Schließlich ersucht der Ministerpräsident die Landesherren, auf die tunlichste Beschleunigung der Amtshandlungen der politischen Behörden des betreffenden Verwaltungsgebietes nachdrücklich hinzuwirken. Insbesondere sei das Augenmerk darauf zu richten, daß nicht nur die einzelnen Aktenstücke möglichst bald einer Erledigung zugeführt werden, sondern daß auch bei allen Amtshandlungen schon von vornherein auf die tunlichste einfache und rasche endgiltige Austragung der Sache selbst Bedacht genommen werde.

Ein deutscher Wahlsieg in Kärnten. In der an der Sprachgrenze gelegenen deutschen Stadt Völkermarkt, auf die sich die slovenische Agitation mit voller Macht wirft, haben die deutschfreisinnigen Parteien durch ihr streng geschlossenes Vorgehen den Ansturm der slovenischklerikalen und der mit ihnen verbündeten Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen am 1. d. M. siegreich zurückgewiesen; es wurden nach heftigem Wahlkampfe sämtliche deutschen Bewerber mit beträchtlicher Stimmenmehrheit, so im dritten Wahlkörper mit 140 gegen 80 Stimmen, gewählt.

Die deutsche Sprache. Ein Aufsatz der „Historisch-politischen Blätter“ stellt fest, daß die deutsche Sprache trotz des großen Machtbereiches des Französischen und Englischen in kommerzieller, literarischer und wissenschaftlicher Beziehung große Fortschritte gemacht hat. In Frankreich soll sie schon längst den Vorrang über alle fremden Sprachen errungen haben. Nach den Studienausweisen lernt in den höheren Schulen in Frankreich kaum ein Fünftel der Schüler englisch, alle anderen deutsch. Sogar in der Handels-Hochschule in Paris behauptet das Deutsche mit 86 Lernenden gegen 80 Englischlernende die Oberhand. Auf dem Internationalen Geographen-Kongress in Berlin hielten mehrere Franzosen deutsche Reden, fast alle Franzosen konnten sich an den deutschen Beratungen beteiligen. Auch in geschäftlicher Hinsicht sei das Deutsche in Frankreich wichtig. So werde in der Automobilschule in Paris nicht-englisch, wohl aber ein „gewerbliches Deutsch“ gelehrt. In allen namhaften Handelsplätzen der Welt seien Deutsche ansässig. Der Verfasser kommt zu folgendem Schlusse: „Bei den altbesetzten Völkern, in England, Frankreich, Spanien und Italien, in Nord-, wie Südamerika, macht unsere Sprache andauernd Fortschritte, wird immer mehr geschätzt und gelernt. Und bei den Slaven und Magyaren wird sie verfolgt, obwohl sie ohne diese Sprache gewiß ihren heutigen Bildungsgrad nicht erreicht haben würden, nicht aufrecht erhalten, nicht Schritt mit dem übrigen Europa halten könnten.“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Rakusch, eröffnet die Sitzung und gibt bekannt, daß ihm mitgeteilt worden sei, daß die Verkehrsdirektion der Südbahn beabsichtigt, im Fahrplan ab 1. Mai 1904 den Zug 40 b von Marburg um eine Stunde früher und den Zug 41 b um eine Stunde später von Gilli abgehen zu lassen; der

zugelangen und trat nun gemeinsam den Rückweg zum Lager an.

Nun begann die eigentliche Einwinterung, die dem Winterschlaf verfallen werden könnte, wenn sie mit der ununterbrochenen Nacht auch einen ununterbrochenen Schlaf mit sich führte. Die Nacht dauerte 71 Tage lang, vom 15. Mai bis 27. Juli. Keine Sonne war zu sehen, dagegen verschwand der Mond mehrere Tage und Nächte nicht vom Firmamente. Die Sternbilder des Orion und Sirius leisteten ihnen Gesellschaft und man konnte während der 24 Stunden die Achsendrehung der Erde beobachten. Borchgrevink war mit seinen neun Begleitern der erste, der auf dem antarktischen Festlande überwinterte. Bestand die Gesellschaft auch nur aus Männern, die sich durch Mut, Beherrschung, Opferwilligkeit und Ausdauer vor ihresgleichen auszeichneten, so erliefte doch manchen von ihnen ein grimmiges Gefühl, ärger als das ärgste Heimweh, als sie Monate lang kein anderes Licht sahen, als den Schein des Mondes und der Laterne. Man vertrieb sich diese endlose Zeit mit Schach- und Kartenspiel, Lesen und Disputieren, erzählt Borchgrevink. Ende Juli 1899 wurde eine zweite auf zwei Monate bemessene Forschungsreise ins Innere des Landes unternommen. Auf dieser wurde auch eine Insel aus graugrünem, mit Quarzadern durchzogenem Schiefer entdeckt.

(Schluß folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 49

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1883

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Und als er in der fahlen, winterlichen Nachmittagsbeleuchtung Baleska betrachtete, fiel ihm plötzlich ein Zug von Härte, ja Grausamkeit auf, der ihr bisher fremd gewesen. Und dann flackerte in ihren Augen eine Unruhe, die von quälenden, verschwiegenen Gedanken sprach.

„Was soll aus der armen, kleinen Frau werden?“ sagte er mit einem Seufzer und sah hinaus in das Schneetreiben.

Baleska lachte spöttisch auf. „Nehmen Sie nicht Alles etwas tragisch, Baron? Legt Ihnen Miras Geschick so sehr am Herzen, so nehmen Sie sie doch zu sich. Heirathen Sie doch die Gräfin Saldow, dann wären alle Schwierigkeiten mit einem Mal erledigt!“

Sobittens dunkle Augen blitzten sie an. „Ihr Spott ist unedel, Baleska!“ Damit ging er hinaus und winkte seinen Schritten heran.

Er fuhr wie gewöhnlich selbst und wollte soeben einsteigen, da schlüpfte Maruschka, die ihm sonst selten in den Weg trat, herbei, deutete nach dem Walde und raunte ihm hastig zu, die junge Frau Gräfin sei dort hinaus, allein, im Schnee —

Sobittens erschrak heftig, auch Maruschkas Angst war unverkennbar. „Schon lange?“ fragte er schnell.

„Nein, nicht sehr lange, aber —“ Maruschka drückte die Hände zusammen, und in ihren Augen lag eine dringende Bitte, die Sobitten verstand. Er nickte nur, und sie trat zurück.

Welch' wahn sinniges Unternehmen! Im Schneetreiben, bei der Kälte — und die Gefahr durch Wölfe war nie ausgeschlossen — Was mochte sie vorhaben?

Der Schnee fiel stark, wie ein weißes Tuch wehte er jetzt vor dem Walde. Die beschneiten Bäume ließen ihre schweren Äste tief herniederhängen und streiften häufig den im Schlitten Sitzenden. Der Himmel war dunkelgrau, die Wolken zogen, dicht geballt, schnell von Neuem herauf, und der Wind pfiß eifrig kalt. Eine matte Dämmerung herrschte, der Schnee leuchtete.

Sobitten fuhr langsam und spähte aufmerksam umher. Nach und nach packte ihn die Angst, sie könne die Straße verlassen haben und sich im Walde verlieren. Doch was hätte sie bei dem hohen Schnee im Walde gewollt?! Er versuchte, sich zu beruhigen, aber sein Herz pochte in namenloser Furcht. Was sie wollte, hätte sie nur zu bald erreicht! Aber nein, das konnte er ihr nicht zutrauen, das nicht!

Und doch, sie hatte es gewollt, er sah die wankende Gestalt soeben zwischen den Waldbäumen verschwinden. Er stieß einen lauten Ruf aus, aber sie schien vor

ihm stehen zu wollen und versuchte schneller Vorwärts zu kommen. Doch wendete sie sich halb nach ihm um, und als sie sah, daß er Mine machte, vom Schlitten zu springen, ihr nachzugehen, blieb sie stehen und winkte ihm.

Er trieb die Pferde so nahe wie möglich heran, rief abermals, und nach einer Weile kehrte sie zurück. „Schnell, steige ein, es ist zu kalt für mich, ich friere,“ sagte er kurz und befehlend, mit rauhem Ton, und gehorham schwang sie sich zu ihm in den Schlitten.

„Kind, welcher Wahnsinn! Jetzt bei Nacht im Schnee —“ Ihr Ausdruck bestätigte seinen Verdacht, daß ihr etwas Außergewöhnliches jede Ueberlegung geraubt. „Hat Deine Mutter —?“ fragte er, bereit, jede Schuld auf Baleska zu wälzen.

Mira schüttelte den Kopf, zum Sprechen schien sie unfähig.

Sie war ohne Pelz, Sobitten wickelte sie in die Wildschur, die im Schlitten lag und fuhr so schnell wie möglich weiter.

„Du hättest Dir den Tod holen können!“ sagte er nach einer Weile und seine Stimme zitterte.

Sie schluchzte auf. „Wäre es doch so!“ stammelte sie und sah mit so düsterem, verzweiflungsvollem Blick auf, daß er erschrak und den Arm um sie legte, wie um sie festzuhalten.

„Kind, Kind,“ sagte er ernst und erschüttert, „spiele nicht leichtfertig mit der wundervollen Gabe des Lebens. Weißt Du nicht, daß Du Rechenschaft ablegen mußt, wie Du Dein Leben verwendest? Auch das ist ein Pfand, mit dem Du wuchern sollst und das Du nicht ungenüßt verschleudern darfst.“

Sie antwortete nicht, verstand seine Worte wohl kaum. Der Schnee fiel stärker, die Dunkelheit nahm zu. Sobitten trieb die Pferde an; der Wind schüttelte den Schnee von den Bäumen und jagte die Wolken ungefühm vorwärts.

„Wohin fährst Du, Onkel Herbold?“ fragte Mira, wie aus einem Traum erwachend.

„Nach Genshof, zu mir?“

Sie nickte wie erleichtert, es schien ihr heimathlich. Sobitten fühlte, wie ihr zarter Körper von Zeit zu Zeit erschauerte und zusammenzuckte in heftigem Frost, warf er aber einen Blick auf sie, so sah er die großen, braunen Augen immer mit denselben todestraurigen Ausdruck, wie erstarrt im Schmerz, geradeaus blickend, als wisse sie nicht, wo sie sei. Es ward ihm bange, der Weg schien ihm doppelt so lang. Endlich tauchte das Schloßchen von Genshof vor ihm auf.

Seine Leute warteten schon, sie sprangen herzu; er selbst half Mira aus dem Schlitten. Er sprach heiter,

lachte über den improvisirten Besuch und führte sie hinein. Ein warmes Zimmer und ein heißer Thee schienen ihm das Nöthigste; erst als er Mira durchwärmt glaubte, als ihr Gesicht wieder einen andern Ausdruck angenommen hatte, wiederholte er seine Fragen.

"Du bist grausam, Onkel Sobitten!" war ihre mit gepreßter Stimme gegebene Antwort. Sie wendete sich ab und bedeckte die Augen mit der Hand.

"Ich will Dich nicht quälen, aber um Dir zu helfen, muß ich wissen, was geschehen ist. Und wehe Deiner Mutter, wenn sie —"

"O nein, o nein!" wehrte Mira kopfschüttelnd. "Sie hat mir nur bestätigt, was die Welt über mich sagt. — Es gab eine Zeit, wo ich es für Unrecht hielt, auf das Urtheil der Menschen Werth zu legen — jetzt weiß ich es besser. Und es ist ja viel, daß Mama mich wieder zu sich genommen hat!"

"Das mußte sie!" entgegnete Sobitten hitzig. Sie hat die moralische Verpflichtung, für Dich zu sorgen. Nur unter dieser Voraussetzung konnte Dein Vater sie zur Universalerbin ernennen. Daß er es nicht mit einfachen, klaren Worten ausgesprochen, ist nur ein Beweis für den edlen Sinn, der seiner Gattin nur Gutes zutraute. Mißgönnt sie Dir die Heimath, armes Kind? Ist es das, was Dich heraustrieb in Schnee und Kälte?" Er nahm Miras Hand und streichelte sie sanft.

"Nein, Onkel Herbold, Du darfst Mama nicht Unrecht thun. Das war es nicht! Ich will es Dir sagen. — Vielleicht — doch wie könntest Du mir helfen!"

Sie schluchzte einmal auf. Der Samowar summete leise, die Lampe warf einen traulichen Schimmer über das behagliche Gemach, in dessen einer Ecke Mira und Sobitten am Theetische saßen. Warme, weiche Teppiche bedeckten den Fußboden, die Vorhänge des einen Fensters waren heruntergelassen, durch das andere sah man die Schneefläche, die sich glühend draußen ausbreitete. Eine große Uhr tickte laut und gewichtig, indeß Mira stockend und häufig von ihrer eigenen Erregung gehindert, dem aufmerksam Lauschenden erzählte, was sie so tief erschüttert und in ihren Gefühlen so grausam gekränkt hatte.

Wie Sobitten selbst bemerkt, hatte sich Herr von Wilcke auf unzarte, zudringliche Weise an Mira herangedrängt, von Baleska zweifellos ermutigt. Miras Kälte und Zurückweichen waren von ihm als Koketterie ausgelegt, und er hatte sich heute Morgen mit einem Heirathsantrag genähert, den sie mit Rücksicht auf seinen Ruf mit ausdauernder Entnüstung als eine nicht zu sühnende Beleidigung bezeichnet hatte.

"Sie sind ein Glender! Wie können Sie wagen, mir Ihre Hand anzubieten!" Thränen hatten ihre Stimme erstickt.

Doch ruhig und mit einem Lächeln, das ihre dunkle Bluth in die Wangen getrieben, war er vor ihr sitzen geblieben und hatte mit seinen Handschuhen gespielt. "Lassen wir doch die Komödie, Gnädigste! Seit wir uns in San Remo kennen lernten, haben sich die Verhältnisse doch wesentlich geändert. Ich bin nicht blind, und Ihre dortigen Beziehungen haben meine Augen für Alles, was mir vorher räthselhaft war, gründlich geöffnet. Mein Himmel, es ist ja vielleicht ganz begreiflich, daß Sie sich nicht auf dem Lande begraben wollten, und dazu biete ich Ihnen jetzt meine Hand. Es wäre ja in der That schade."

"Mira war zu Baleska gestürzt, hatte ihr gesagt, was ihr geschehen sei und verlangt, daß dem Baron sogleich und für immer das Haus verboten werde. Doch Baleska hatte gemeint, sie müsse sich durch Wilckes Antrag noch geehrt fühlen; sie sehe keinen Grund zu solch extremer Maßregel.

"Nebrigens ist es immer Schuld der Frau, tritt ihr ein Mann zu nahe. Es kommt immer nur darauf an, sich

die nöthige Achtung nicht zu verschmerzen. Freilich Du als geschiedene Frau —!"

"Ich bin unschuldig, Du weißt es!" hatte Mira ausgerufen.

Mit schneidendem Auslachen war Baleska der Thür zugegangen.

"Die Menschen urtheilen nun einmal nach dem äußeren Schein, Du hast gegen den Wunsch und Willen Deines Mannes sein Haus verlassen, bist auch trotz meiner Mahnung und Warnung weggeblieben, hast die Scheidung widerspruchslos angenommen — ich weiß kaum, wie die öffentliche Meinung anders ausfallen sollte. Du mußt doch dieses Ende erwartet haben, als Du ihn verließest, und mußt die Folgen nun tragen!"

"Schändlich!" murmelte Sobitten, der Miras Worten mit Zeichen höchster Erregung gefolgt war.

"O, ich muß weg von hier! Aber wohin, und was kann ich anfangen?" schluchzte Mira. Ich kann dem Menschen nicht wieder begegnen, und zu Mama — nichts bringt mich wieder hin!"

"Und doch wird es nicht zu vermeiden sein," versetzte Sobitten nach einer Weile des Nachdenkens. "Ich will mit Deiner Mutter reden und Dich selbst hinbringen. Denn wohin könntest Du fliehen, armes Kind! Fühlst Du Dich stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen? Wodurch könntest Du Dir die Selbstständigkeit erringen, die allein der einsamen Frau ein wirksamer Schutz gegen die unwürdige Zudringlichkeit gemeiner Menschen ist!"

Mit trostlosem Ausdruck sah Mira vor sich hin und wiederholte die Worte Saldows, die ihr unwillkürlich auf die Lippen traten. Ich habe ja nichts gelernt. O, es wäre dann auch nie so weit mit mir gekommen! tief sie aus und fügte leise hinzu: "Und keinem Menschen auf der weiten Welt stehe ich nahe genug, um bei ihm eine Zuflucht suchen und finden zu können!"

18.

Beim Abendessen auf Lenzhoff fehlte Mira. Baleska schickte nach ihr, man fand sie nicht. Dann aber stützte Maruschka der Herrin zu, die Gräfin sei in den Wald gegangen.

Baleska erblaßte. Aber der Anblick Miras war ihr eine Qual, die sie kaum noch zu ertragen vermochte. Es verdroß sie auch Miras ansehnende Ruhe und heitere Unbefangtheit. Es war doch endlich Zeit, daß Mira eintrat, sie habe sich durch ihre Scheidung etwas verschert. Sie sollte sich sagen, sie stehe nicht mehr auf derselben Stufe wie vordem, nicht mehr makellos vor der Welt da. Jemand ein Schuldbewußtsein mußte in ihr geweckt werden. Baleskas Erbitterung gegen Mira suchte nach einem Auswege. Was sie gegen Mira erbitterte, war nicht wieder gut zu machen, und deshalb war ihr die Gegenwart der Stieftochter so unerträglich.

Es war schon Nacht, als Sobittens Schlitten abermals in Lenzhoff erschien.

Mit einem Aufathmen, das ihre unfägliche Angst verrieth, begrüßte Maruschka den Anblick der jungen Frau, die sofort ihr Zimmer aufsuchte. Maruschka folgte ihr und sorgte für die Wiedergesundene wie für ein Kind. Sie meinte es gut, doch Mira schickte sie weg, sie mußte allein sein. Die Frage, ob sie nicht zur Baronin wolle, die sich sehr um das Köchterchen geängstigt, beantwortete sie nur mit einem Blick, vor dem Maruschka verstummte.

Sobitten hatte Mira hergebracht; er verlangte Baleska zu sprechen.

Sie danken es nur unserer langjährigen Bekanntschaft, das ich Sie zu dieser Stunde noch annehme," sagte sie eifrig als er ihr Zimmer betrat, in das sie ihn nach langem Warten endlich hereinließ.

"Sie ertragen die Abwesenheit Ihrer Stieftochter mit beneidenswerthem Gleichmuth, wenn Sie schon zur Ruhe

gegangen waren!" Er sah, daß sie ihn glauben machen wollte, sie sei wieder aufgestanden.

"Sind Sie ihretwegen schon wieder hier?" Sie bot ihm keinen Stuhl, sie wollte die gewöhnlichen Höflichkeiten des täglichen Lebens außer Acht lassen, weil sie fühlte, er war in feindlicher Absicht gekommen. Sie wollte ihm zeigen, daß sie ihn durchschaute.

Er setzte sich ihr gegenüber. "Ja, ich fordere Rechenschaft von Ihnen über das Kind, das die blinde Liebe eines ehrenhaften, edlen Mannes Ihnen übergab und dessen Unglück Sie auf dem Gewissen haben!" Seine schwarzen Augen bligten sie zürnend an, in seiner Stimme klang eine Drohung, die sie erschreckte. Was meinte er, was wußte er?

Sie kreuzte die Arme über die Brust und erwiderte seinen Blick fest und finster. "Mit welchem Rechte fordern Sie Rechenschaft?"

"Mit dem Rechte meiner Freundschaft für Miras Vater, mit dem Rechte eines rechtschaffenen Mannes, der die Pflicht hat, jedes Unrecht zu verhüten, mit dem Rechte Ihres Freundes, Baleska, der Ihnen die Vorwürfe ersparen möchte, die einst Ihre Sterbestunde verbittern werden.

"Lieber Sobitten, ersparen Sie doch sich und mir alle überspannten und schwärmerischen Tiraden! Mira ist also bei Ihnen, und Sie kommen mitten in der Nacht hierher, um mich über irgend eine eingebildete Kränkung des empfindlichen Kindes zur Rede zu stellen. Ist's nicht so?" Sie versuchte gleichgültig auszuweichen, aber Sobitten bemerkte ein Zittern ihrer Nasenflügel und ein rascheres Heben und Senken ihrer Brust.

Mira ist nicht in Genhof."

Baleska sprang auf. "Dann müssen wir Leute hinaus-schicken. Ich glaube, Sie wären ihr Vertrauter, und sie — sie ist in den Wald gegangen — ich — ich fürchte —"

"Ja, vor Stunden," versetzte Sobitten. "Jetzt wäre sie wohl kaum noch zu retten, Ihr Gleichmuth hätte sie einem sicheren Tode überantwortet. Doch beruhigen Sie sich, Mira ist nicht verunglückt, hat auch ihre Absicht, sich ein Leid anzuthun, nicht ausgeführt, sie ist wieder hier, unter Ihrem Dache. Ich habe sie gefunden und zurückgebracht. Ich komme auch nicht, Ihnen darüber Vorwürfe zu machen oder überhaupt über Ihr Benehmen gegen Mira —"

Was wollen Sie denn? Bitte, kommen Sie endlich zur Sache! Ich bin müde, es ist sehr spät." Baleska versuchte, gleichgültig auszuweichen, konnte es aber nicht verhüten, daß ihre Erleichterung über die Nachricht sich sehr deutlich zeigte.

"Sie haben Recht, ich werde mich kurz fassen." Baleska rückte unter Sobittens erstem Blick unruhig hin und her. "Irgend welche überspannte Redensarten sind allerdings, wie Sie schon sagten, nicht angebracht. Ich werde deshalb nicht wieder von einer Verantwortung sprechen, die Sie nur als sentimentale Tirade betrachten, weil Sie ihre volle Bedeutung wohl überhaupt nicht verstehen. Aber vielleicht erscheint Ihnen die Sache anders, wenn Sie sich fragen, wie das Urtheil der Menschen lauten dürfte, wüßte Mira von Ihrem Hause aus entweder ihr Leben als eine schwere, unerträgliche Last von sich oder zöge den Schutz irgend eines Mannes, wie den von Wilkes zum Beispiel, dem Ihnen vor! In beiden Fällen würde sich die öffentliche Meinung sehr entschieden gegen Sie wenden. Möchten Sie das nicht lieber vermeiden?"

Baleska warf den Kopf zurück. "Sie gehen etwas zu weit in Ihren Voraussetzungen, Baron Sobitten! Mira hat sich ohne mein Vorwissen verlobt, ebenso von ihrem Manne getrennt, und was sie jetzt thun wird, ist auch ohne mein Zutun."

"Ich glaube das Eine so wenig, wie das Andere", brauste Sobitten auf. "Sie haben die Schuld! Ihnen

war das Kind anvertraut, und es war Wachs in Ihren Händen. Wie haben Sie das Mädchen erzogen, welchen Halt dem jungen Weibe gegeben, das Sie jetzt schutzlos in die Welt hinausstoßen möchten?! Denn das wissen Sie ganz genau, Mira kann nicht länger bei Ihnen bleiben, das haben Sie ihr unmöglich gemacht!" Ein Aufblitzen in Baleskas Augen verrieth ihm mehr, als sie ahnte. "Ja, Miras Anwesenheit ist Ihnen eine Last — vielleicht ein Vorwurf — was hat sie Ihnen gethan?"

Seine Frage kam so unerwartet, daß sich Baleska einen Augenblick vergaß. "Ich hasse sie, sie hat mir

mein Glück gestohlen!" Dann erschrak sie, presste die Arme fester, sah Sobitten aber finster und zornig an. Nie, auch in ihren Jugendtagen nicht, war sie ihm so schön erschienen wie jetzt, als sie die dunklen Augen fest auf ihn heftete und ihr Antlitz einen düsteren Ernst zeigte, der ihm mehr als alle Worte sagte. Und nun wollte sie nichts mehr verbergen, sie ließ sich gehen, und wie eine Sturmfluth brausten ihre Worte über den Zuhörenden hin.

"Ja, denken Sie immerhin darüber nach, wie das Kind mich um mein Glück betrügen konnte, lassen Sie mich aber damit in Ruhe! Sie hat mich aufs Tiefste verwundet, ich wiederhole es Ihnen, und wenn sie mich nun verurtheilen wollen, so sagen Sie sich auch, daß ich sie trotzdem wieder aufgenommen und bei mir behalten und Tag für Tag ihre Gegenwart ertragen habe. Aber je länger ein Bach zurückgestaut wird, um so höher steigt sein Wasser. Ich will, ich mag mich nicht länger verstellen! Ist Ihnen Mira lieb, so sorgen Sie, daß wir auseinander kommen. Meinethwegen würden Sie es nicht thun, das weiß ich, Sie haben mich niemals gern gehabt und mir Robberts Liebe stets mißgönnt. Also nicht für mich, sondern für Mira sollen Sie es thun, Sie haben sich in unsere Angelegenheit gedrängt, von Anfang an meine Warnungen mißachtet, nun gut, so übernehmen Sie jetzt auch die Folgen; denn ich sage Ihnen, ich kann und will Mira nicht länger um mich dulden. Ich thue sonst selbst irgend etwas, daß sie hinwegtreibt. Liegt Ihnen Miras Geschick am Herzen, so erfüllen Sie mein Verlangen — und bald!"

"Sie haben — Sie sind ein Dämon und zeigen sich offen als solcher!" sagte Sobitten, der die volle Gefahr, die Mira bei Baleska drohte, erst jetzt erkannte. Eine Leidenschaft, wie sie sich ihm hier offenbarte, schreckt vor nichts zurück, um ihr Ziel, was es auch sei, zu erreichen. Er holte tief Athem — er hatte Baleska noch immer nicht gekannt.

Mit zornigem Lachen löste sie ihre Arme und erhob sich. "Das nehme ich als ein Kompliment an von Ihnen Sobitten! Wollen Sie thun, was ich verlange?"

Der Wind heulte und stieß gegen die Fenster; finster und stürmisch wie draußen war es in der Seele dieser Frau.

Sobitten blieb eine Zeit lang in tiefes Simmen verloren, dann richtete er sich mit plötzlichem Entschluß auf. "Ich werde dafür sorgen, doch bedarf ich der Zeit. Ich darf wohl annehmen, daß es nicht auf einige Tage ankommt." Baleska neigte das Haupt. "Auf solange reicht mein Vorrath an Geduld noch aus. Aber zögern Sie nicht zu lange!"

"Sobald ich kann." Sobitten verließ das Haus, ohne nach Mira zu fragen.

Lange vor der gewöhnlichen Besuchszeit ließ sich Baron von Sobitten am nächsten Tage bei Herrn von Wilke melden, in seiner kleinen, elegant eingerichteten Wohnung in Rigas Hauptstraße.

(Fortsetzung folgt.)

Der gute, deutsche Mann.

Der Deutsche ist ein guter Mann,
Der Lischee kriegt ihn weich;
Der Deutsche sorgt, der Lischee dann
Borgt gleich ein Königreich.

Der Deutsche kümmert sich zu viel
Um and'rer Leute Haut,
Und sitzen sie beim Würfelspiel,
Es ihm ganz heimlich graut.

Die Spieler werden doch bank'rott
Im lieben Oesterreich, —
Je nun, laßt diesen ihre Not
Und denkt doch 'mal an Euch!

Denn es gebührt der Lischee Bier
Im Mond ein Königreich.
Der Vole such' im Mars Quartier,
Ihr Deutsche sorgt für Euch!

Karl Bröll.

In's Album.

Was der Mensch der Unschuld gewesen,
Kann jeder sich aus seiner Kindheit lesen.
Bewahre dir Gott deinen Kindersinn
So weist du immer woher und wohin?
Und schauft aus verworrenem Erden Schmerz
Stets fröhlichen Blickes himmelwärts.

Arn dt.

Der Verständige findet fast alles lächerlich,
Der Vernünftige nichts.

Goethe.

Jeder Mensch darf über die Thorheiten
Der anderen lachen, wenn er es auch über
die feinigsten tut; sonst hat er das Recht
dazu verwirrt.

Leizner.

Laß das Träumen, laß das Zagen,
Unermüdet wand're fort;
Will die Kraft dir schier versagen:
„Vorwärts!“ ist das rechte Wort.

Geibel.

Das Glück ist keinem ferner als dem
Trägen.

Hammer.

Was verkürzt mir die Zeit?
Tätigkeit.

Was macht sie unerträglich lang.
Müßiggang.

Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden.

Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen.

Was bringt zu Ehren?
Sich wehren.

Goethe.

Salmiakspiritus für den Haushalt. Salmiakspiritus ist ein für Reinigung und Aufrichtung mancher Dinge so unentbehrliches Hilfsmittel, daß es oft wundernimm, wie wenig die Manigfaltigkeit seiner Verwendung den Hausfrauen bekannt ist. In den nachfolgenden Zeilen möge dem Salmiak die gebührende Anerkennung gezollt werden. Silbersachen, sie mögen noch so angelauten sein, werden wieder blank und glänzend, wenn man sie in eine Lösung von $\frac{1}{6}$ Wasser und $\frac{1}{6}$ Salmiakspiritus legt, gut abwäscht und dann pußt. Teppiche, auch die hellsten und zartestfarbenen, erhalten ihre Frische völlig wieder, wenn man sie nach dem Kehren und Klopfen strichweise mit lauwarmem Salmiakwasser mit Leinen abreibt; auf einen Liter Wasser rechnet man zwei Löffel Salmiak. Mit klarem Wasser werden die Teppiche nachgerieben; auch Plüschmöbel werden auf diese Weise gereinigt. — Schwarze Kliderröcke, die grau und staubig geworden, zieht man vor dem gründlichen Bürsten auf ein Plättchen und wäscht sie mit reinem Schwamme mit Salmiakwasser (Wasser und Salmiak zu gleichen Teilen) von oben bis unten ab, legt ein Tuch über den Kleiderrock, plättet ihn leicht und hängt ihn zum völligen Trocknen über einen Kleiderbügel. — Aus dem grünen Tuch des Herrenschreibstisches entfernt Salmiakspiritus und Terpentinspiritus zu gleichen Teilen durch mehrmaliges Auftragen die verunzierenden Tintenflecke.

Schuhwerk geschmeidig zu machen. Das Leder der Schuhe und Stiefel macht man weich und erhält es bei neuem Ansehen, wenn man es an Stelle der Stiefelwächse mit Glycerin einschmiert. Insbesondere ist dieses Mittel bei neuen, engen Schuhen zu empfehlen, da das nicht leicht ausgetrocknete Glycerin sie auch geschmeidig erhält. Bei älteren Schuhen oder Stiefeln wäscht man zuerst die Wächse ab und trägt das Glycerin auf, wenn das Leder noch feucht ist.

Kämme zu reinigen. Sehr leicht verstopfen sich enggezahnnte Kämmen durch Ansetzen von Staub und Fett; werden die Kämmen längere Zeit in diesem Zustande gelassen, so wird die Hornfaser durch die Fettsäure zertrümmert und die geschwächten Zähne brechen dann beim Gebrauche ab. Um dies zu verhindern, ist eine gründliche Reinigung der Kämmen

notwendig; man bürstet dieselben vermittlest einer zu diesem Zwecke vorhandenen scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist vollständig aus, spült dann mit schwachem Sodawasser nach und kann die Kämmen sofort wieder in Gebrauch nehmen. So behandelte Kämmen haben eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Ein deutscher Flottenwiz. A.: „Was sagen Sie zur deutschen Flotte?“ — **B.:** „Offen gestanden, mir ist eine flotte Deutsche lieber!“ — **A.:** „Si, ei, spricht so ein freier Deutscher?“ — **B.:** „Nein, aber ein deutscher Freier?“

Entschuldigt. „Die Hauptsache beim Studium ist das Repetieren!“ dachte der Kandidat, da wiederholte er zum drittenmal das Examen.

Kathederblüte. Professor: „In der oberbayerischen Hochschule schneit es im Winter jeden zweiten Tag acht Tage lang, ohne aufzuhören. Zwischendurch hat man das herrliche Wetter von der Welt!“

Verlängerte Qual. Frischgebackene Braut: „Dort kommt meine Freundin Vertba, der unausstehlichen Person bringe ich meine Verlobung tropfenweise bei.“

Steckbrief. Ein Ruschkapperl, ein blondes Popferl, ein Quasteklapperl, ein Spagatkopferl, zwei Auglein wie der Mai . . . und 's beste dabei: Sie is mein Baserl!

Aus einem Aufsatze. Die Triumphzüge waren stets sehr prächtig; Panther, Löwen, Elephanten, kurz, die ganze Arche Noah wurde immer im Zuge mitgeführt.

Gewissenhaft. Die Tante Sophie hat dem kleinen Karl, der bei ihr auf Besuch ist, Schokolade gekocht. Gerührt verspricht er ihr, sie zu heiraten, wenn er groß sei. Zu Hause angelangt, fällt ihm ein, daß er das gleiche schon vier anderen Tanten versprochen hat. Von Gewissensbissen getrieben, geht er zu Tante Sophie zurück und sagt: „Liebe Tante, ich kann dich doch nicht heiraten, es wird mir zu viel!“

Unter sich. Erstes Dienstmädchen: „Den! dir, meine Herrschaft hat mir aus der Sommerfrische einen geknickten Holzlöffel mitgebracht, darauf steht schön verziert: Zur Erinnerung an Tirol!“ — Zweites Dienstmädchen: „Das ist noch gar nichts; meine Herrschaft hat mir aus der Schweiz eine silberne Gabel mitgebracht, darauf steht wunderschön eingraviert: Zentral-Hotel.“

Herr Stationschef sei aufgefordert worden, sich mit den maßgebenden Behörden und Persönlichkeiten darüber ins Einvernehmen zu setzen, ob gegen die geplante Fahrordnungsänderung Einwendungen vorhanden seien. Er, der Bürgermeister, habe die Obmänner und Obmann-Stellvertreter der Gemeindeauschuss-Sektionen zu einer diesfälligen Besprechung eingeladen und es wurde beschlossen, gegen die Fahrordnungs-Änderung keine Einwendung zu erheben, weil dieselbe für Cilli günstiger sei als die frühere. Diese Mitteilung wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Franz Wilcher die Wahl zum Obmann des Gaswerks-Verwaltungsausschusses erfreulicherweise angenommen, jedoch auch erklärt habe, daß er im Betriebe wohl den wirtschaftlichen Teil nach Tunlichkeit kontrollieren werde, sich aber hinsichtlich von Störungen oder Unfällen jeder Verantwortlichkeit frei halten müsse, weil diese Verantwortlichkeit nur dem technischen Beamten zukommen.

Eine Eingabe des Aktionskomitees für die Errichtung einer Tuberkulose-Heilstätte in Steiermark um Gewährung eines Jahresbeitrages wird der Finanzsektion zugewiesen, wobei der Bürgermeister bemerkt, daß die Sache bereits in Erwägung gezogen worden sei und daß Pläne gemacht wurden, die zeigen, daß man dieser Aktion sehr geneigt sei.

Der Verein der Freunde der Feuerfestung „Flamme“ in Wien teilt mit, daß die Zentralleitung in der ersten Sitzung nach den Sommerferien bei Gelegenheit der Entgegennahme des Berichtes über die am 23. Juni d. J. stattgefundenen Städtekonferenz Anlaß genommen habe, der Stadtvertretung Cilli den aufrichtigen Dank für die warme Unterstützung der Bestrebungen auszusprechen. Der Verein ersucht um die fernere Unterstützung. Dieser Gegenstand überweist der Bürgermeister dem G.-A. Dr. Eugen Negri, welcher bei der Städtekonferenz als Abgeordneter der Stadt Cilli anwesend war.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet der Obmann der Rechtssektion, Dr. Aug. Schurbi, über ein Ansuchen des Sicherheitswachmannes, Jakob Pospisich um Zuerkennung der ersten Dienstalterszulage von 80 Kronen, welchem Ansuchen Folge gegeben wird.

Der Schleifer Dominik Jofiani beabsichtigt seine Schleiferei in einer Holzhütte auszuüben und ersucht um Genehmigung hiezu. Ueber diesen Gegenstand berichtet namens der Bauktion der Obmann Dr. Josef Kovatschitsch und beantragt die Bewilligung zu erteilen, weil nach dem vorgelegten Pläne diese Hütte schon ausgeführt sein wird und jedenfalls zur Verschönerung des Platzes beitragen wird. (Angenommen.)

Die Berichte der Marktsektion, Obmann Dr. Heinrich von Jabornegg, betreffend die Abänderung der Jahrmarktordnung und Bestellung eines Marktkommissars, werden als noch nicht spruchreif vertagt.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung. **Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag, den 6. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer Rayer predigen wird. — Nachmittags um 1/4 Uhr wird in Lichtwald in Smrekers Saal ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst abgehalten werden.

Personalmeldung. Der Landes-Gendarmerie-Kommandant Herr Oberst von Smole ist hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgeblieben.

Nikolomarkt. Am Abend des vergangenen Mittwoch hatten die Räume des Kasinos wieder einmal von fröhlichem, vergnügtem Treiben wieder. Ein farbenprächtiges, buntbewegtes Bild, würdig von einem Maler auf der Leinwand festgehalten zu werden, entrollte sich vor unseren Blicken. Und das Ganze schien getaucht in einen rötlichen Schimmer der so recht die Stimmung des Nikolofestes, mit dem roten Spitzbartel als Symbol, um sich verbreitete. Dem Kasinobereine, mit Herrn Dr. Negri als Obmann an der Spitze, der, wenn es das Werk gilt, sich zu vervielfältigen scheint, einen stab rühriger Mitarbeiter an der Seite und in erster Linie der Hilfe der allzeit hilfsbereiten Frau Bürgermeisterin Rakusch sicher, deren Ruf mit großer Willigkeit eine Schar liebenswürdiger Damen folgt, konnte es, also gerüstet, nicht schwer fallen, ein fröhliches, freudenreiches Fest entstehen zu lassen. Den Reiz des Abends machten die Gewandungen der Damen aus, die sich in liebreizende Teufelchen verkleidet hatten und die der sprühende Humor und die Munterkeit zu leibhaftigen Sprühenfeldchen

werden ließ. Wohl dräuten von den Häuptern der Schönen grimme Hörnerpaare in Schwarz oder Rot, aber das muntere, lächelnde und in Freude schwimmende Gesicht der darunter verschleierte die schreckhaften Gedanken bänglicher Gemüter. Wie noch immer bei Cillier Festlichkeiten, so haben wir auch diesmal das Lob der Cillier Damen zu verkünden, die sich mit hoher Freude in den Dienst der Verschönerung des Abends gestellt und die verschiedenlichen Aemter unter sich aufgeteilt hatten. Im Puppenstand hielt Frau Leopoldine Rakusch in Gemeinschaft mit Frau Anna Markhl und Fräulein Martha Rakusch niedliche Püppchen feil, von denen so manches sich heute abend unter den Bescherungen Nikolos vorfinden wird. Diese einfach anzüglichen kostümierten Puppen stellten Geschenkwerke der Damen dar. Im daneben befindlichen Stand, dem Nikolostand, war ein ganzer Flor liebreizender Dauen geschäftig, alle möglichen Waren, als da sind, Bischofsmützen, gebörnte Kappen, Hutten für unfolgsame große Kinder mit oder ohne Süßigkeiten, Blumen, Nikolos und Spitzbartel in Form von Bonbonnières u. a. m. an den Mann zu bringen. Die Damen, die hier ihres Amtes walteten, Frau Dr. Gollitsch, Frau Betty Raucher, Frau Olga Unger und Frau Rosa Wehrhan, wußten das Lob und den Preis ihrer Verkaufsgegenstände so überzeugend darzutun, daß man nicht anders konnte, als sich eine Blume ins Knopfloch zu stecken, sich die Hörner aufsetzen zu lassen und dies oder jenes zu erwerben. Am Bewegtesten ging es hier zu, als die Konfettischlacht begann. Die Damen hatten alle Hände voll auf zu tun um die kämpfenden Parteien immer aufs Neue mit Wurggeschossen auszurüsten. In der in feurigen Farben ausgestatteten Hölle, die ein Kaffeehaus und einen Champagnerkiosk barg, waren die Damen Frau Luise Gocha-Ruhn und Frau Jenny Landauer, denen die Fräuleins Jellenz und Jorzini hilfsreich zur Seite standen, tätig. Als die Stimmung immer aufgeräumter wurde, floß auch das perlende Raß immer reichlicher und die kredenzenden Damen mußten fleißig die Hände regen, um all die durstigen Kehlen zu laben. In der Runde der aufgestellten Buden die einen kühlen Trunk, eine Abzug oder für ein Schleckermäulchen das nötige süße Backwerk lieferten, war noch die unumgänglich nötige Bierhalle zu bemerken, in der Frau Ritschi Charwat und Frau Mara Zeischka-Walter, denen sich hilfsbereit die Fräuleins Vini Braischitsch und Adele Brunner beigegeben hatten, lichten und schwarzbraunen Gerstenjaß kredenzten. Daranstoßend befand sich der Weinschank, in dem die Damen Frau Amalia Krausz und Luise Pallos, denen als Stütze die Fräuleins Olga Pimon und Susi Schurbi beigegeben waren, den kühlen Labertrunk reichten. Leibliche Genüsse aller Art, den verwöhntesten Geschmackrichtungen huldigend, waren in dem knapp daranstoßenden Verkaufstand aufgestapelt. Die kalte Küche, die hier geführt wurde, bot reiche Auswahl und der Zubrang zu der Bude, in der die Damen Frau Luise Donner, Frau Friederike Leppi und Fräulein Ridi Braischitsch die hungrigen Mägen stillen, war denn auch ein entsprechend starker. Unter dem schützenden Dache eines Schirmes von Riesendimension war der Süßigkeitenstand untergebracht, wo die beiden Fräuleins Stehler den Verkauf inne hatten. Die Dekoration der Räumlichkeiten war recht stimmungsvoll ausgefallen, rote Manteldecken um die Leuchter verbreiteten ein schönes rotes Licht, die bereits erwähnte Hölle war von einer feurigen Phantasie in den feurigsten und glühendsten Farben abgebildet worden, und auch das geliebte Schwarz-rot-gold fand als Draperie Verwendung. Um 9 Uhr erfolgte der Einzug des Nikolos, umgeben von seinem zahlreichen Gefolge. Ihm voran schritt würdevoll Petrus mit dem großen Himmelschlüssel, die martialische Gestalt des Oberkrampus hielt einen ungeberdigen Gesangenen an der klirrenden Kette fest, dann kam der Zwischkrampus, dessen Anblick allein genügte, um schallende Ausbrüche der Heiterkeit herbeizuführen und endlich einige Spulgestalten, Salon-Krampusse und ein Gefolge von etwa 20 Spitzbarteln und Teufelinnen. Die Hauptperson, St. Nikolaus, mit dem weißen, wallenden Barte, wies recht behäbige Leibesformen auf. Bald lud die unter der erprobten Leitung des Konzertmeisters Herrn Moriz Schachendorfer stehende Musikkapelle zum Tanze ein und unter den lockenden munteren Weisen huldigte bald alles Teufelchoren. Liedervorträge des Cillier Männergesangsvereines, Einzeltvorträge des Herrn Pürstl und launige Kouplets der Herren Dr. Eugen Negri und Max Raucher würzten die Unterhaltung, die immer angeregter wurde und erst zu später oder vielmehr früher Stunde ihren Abschluß fand. Das vorzüglichste Verdienst an diesem Abend, das noch-

mals hervorgehoben zu werden verdient, haben sich die liebenswürdigen Damen erworben, die sich sämtliche den übernommenen Pflichten mit großer Aufopferung widmeten, vor allem aber gebührt diese Anerkennung Frau Bürgermeisterin Rakusch, in deren Hände alle Fäden zusammenliefen.

Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines. Der Cillier Männergesangsverein veranstaltet Samstag, den 12. d. M. eine Liedertafel, die schon ob der äußerst geschmackvoll zusammengestellten Vortragsordnung einen starken Besuch verdient und die auch, wie wir nicht fehlgehen werden, eines erfreulichen Besuches teilhaftig werden wird, wie dies ja schon die zahlreichen Freunde des Vereines verbürgen.

Zuliefer. Am Sonnabend, den 19. d. M., veranstaltet der hiesige Turnverein in Gemeinschaft mit dem Deutschvölkischen Gehilfenverbande eine Zuliefer im Saale des Hotels Terschet. Die Festordnung enthält Scharlieder, turnerische Uebungen; die Zuliefer spricht Herr Franko Heu. In Anbetracht der Vorbereitungen, die zu dieser Feier getroffen werden, wäre ein größerer Besuch wünschenswert.

Spenden für die Wärmestube, welche seit 1. Dezember wieder eröffnet ist, sind freundlichst gewidmet worden von: Frau Henriette Rajch K 10, Herr E. S. Sr. K 8, Oerth Anton v. Süßic K 10, Frau Corinna Seybaldt K 8, Ungenanni K 2, eine Kinderfreundin K 2, Herr Achleitner, Brot.

Armenbeileidung. Die Wärmestube in der Grofei war vergangenen Mittwoch eine Stätte des Glücks, von der aus gedrückte, arme Menschenkinder, das Herz überfüllt von Glück und Dank, heiße Segenswünsche für ihre Wohlthäter zum Himmel steigen ließen. Man muß nur einmal in die vor innigem Dankgefühl leuchtenden Augen gesehen haben, mit denen diese Stiefkinder des Glücks die Gaben, die ihnen mildtätiger Frauenstirn bereitet hatte, entgegennahmen! Mit welcher Inbrunst stammeln doch die wellen Lippen des gealterten Mütterchen das „Vergelt's Gott!“, wie geht doch der dankbare Blick des Alten durch Herz und Seele! Es ist ein Segenswerk, das seinen Lohn in sich trägt, das da die Gesellschaft der deutschen Frauen Cillis den Ärmsten der Armen angeeignet ließ. Durch Wochen hindurch hatten sich die Hände der Cillier Frauen und Mädchen emsig geregt, um den Tisch für die verhärmten Armen der Stadt, für die das Schicksal weder Glück noch Stern hatte und die sich mit Bangen der rauhen Winterzeit überantwortet sahen, zu decken. Die Hauptaufgabe haben sich bei diesem Samariterwerke Frau Leopoldine Rakusch und Frau Elise Pospisich gestellt. Bei der Verteilung der Liebesgaben wirkte in besonders rühmensewerter Weise auch das Fräulein Josefina Pospisich mit. Nicht weniger als 78 Arme wurden an diesem Tage mit Geschenken verschiedenster Art bedacht. Es waren so umfangreiche Päckchen, daß sich die Leute eigens Körbe mitbrachten. Es gab da warme Kleidung, Strümpfe, Leibchen, Schuhwerk, dann an Lebensmitteln Zucker, Kaffee, Fenchel, alles gerichtet für den wärmenden Kaffee, Brot und Semmeln und zu allem Glück noch überdies einen kleinen Geldbeitrag, damit auch in die Hütte der Armen das Christkind seinen Einzug halten könne. Die Ausbrüche des Dankes hier alle wiederzugeben, vermögen wir nicht, das ist der Griffel nicht imstande. Die milde Hand der deutschen Frauen Cillis ging auch nicht an bedürftigen Angehörigen des slovenischen Volkes vorüber und über die Lippen dieser Leute strömte heißer Dank und das Lob des weiten, milden Herzens der deutschen Frau. An diesem Preise haben alle Frauen und Mädchen Cillis Anteil, die ihre Kräfte in den Dienst dieser guten und edlen Sache gestellt hatten.

Theaternachricht. Die nächste Vorstellung findet morgen Sonntag, den 6. d. M., statt. Zur Aufführung gelangt die Oper „Der Bajazzo“ mit Henriette Zinsenhof, Otto Brandes, Emil Schlegel, Martin Blair und Fritz Kühne in den Hauptrollen. Dazu wird der lustige Schwank „Endlich allein“ von Triesch, Reperiorstück des k. k. Hofburgtheaters, erstmalig gegeben. — Für Dienstag, den 8. d. M., ist die Operette „Der Operball“ auf dem Spielplane. Auch diese Vorstellung beginnt des Feiertages wegen um 6 Uhr.

Die Zeitkarten für den Fernverkehr können für das kommende Jahr 1904 bei der hiesigen Südbahn-Personalkasse schon jetzt bestellt werden.

Schaubühne. Am 1. d. M. ging das zahme Lustspiel „Das war eine löstliche Zeit“ über unsere Bühne, zahm insofern, als es dem durch französische Sittenstücke irreführten Gaumen als zu wenig gewürzt, nicht ganz zusagte. Und

doch welche köstliche Raiwetät atmen doch die beiden munteren Coasstöchter Christa, die von Fr. Umar wieder einmal so recht entzückend gegeben wurde und Heide, dieser tolle Ausbund, in dem zum Schluß das liebende Weib erwacht. Fr. Kleiber hatte sich mit ihrer ganzen schönen Seele, die durch ihr Spiel hindurchscheint, in ihre Rolle hineingelebt. Ihre Augen sind der Spiegel einer schönen Seele. Frau Kühnau hat ihrer Agathe v. Sibild die nötigen erweiternden Lichter aufgesetzt, wie auch Fr. Kloebl die Seele ihrer Rolle herausfand. Eine köstliche Figur war Herr Lang als Kandidat Höller, er teilte sich in den Feiterkeitserfolgen mit dem Kammerdiener Erasmus des Herrn Kühne. Herr Frieberg war als Vater der beiden weiblichen Luchtaute zu wenig innerlich mit seiner Rolle beschäftigt, sie stellte wahrscheinlich dem Ehrgeiz des fähigen Künstlers zu wenig hohe Aufgaben.

Gewerbliches. Am 13. d. M. findet eine freie Versammlung der Gewerbetreibenden von Silli und Umgebung statt, in welcher der Oberbuchhalter der Sparkasse in Voitsberg, Herr Franz Stranzl, über gewerbliche Buchführung und der Wiener Ingenieur Herr Viktor Tischler über den Patent-Marken- und Musterrecht sprechen wird. Diese Versammlung ist allgemein frei zugänglich. Das Lokal wird zur rechten Zeit bekannt gegeben werden.

Verzehrungssteuer - Abfindungsverein. In der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung dieses Vereines, der die Herren Kaufmann, Gustav Stieger und Hotelier Anton Neuhäuser als Repräsentanten an die Spitze gestellt hat, gelangte als erster Punkt der Tagesordnung „Die Wahl des Ausschusses“ zur Beratung und Beschlussfassung. Herr Hotelier Terschel brachte in Vorschlag die zehn Ausschußstellen auf sechs Wirte, drei Fleischhauer und einen Kaufmann zu verteilen, mit welchem Antrage er auch durchdrang. Zu Meinungsverschiedenheiten kam es erst, als der Gastwirt Herr Jesernigg mit dem Verlangen auftrat, daß von den bestimmten sechs Gastwirten die Hälfte der Umgebung zu entnehmen wären. Diesem unbilligen Verlangen trat Herr Kammerat Mörtl mit der Begründung entgegen, daß die Stadt unvergleichlich mehr beitrage und aus diesem Grunde eine derartige Aufteilung der Ausschußstellen ein Unrecht an der Stadt bedeuten würde. Herr Mörtl fand hierin allseitige Zustimmung und ward durch den Antrag des Herrn Otto Kusler, vier Wirte aus der Stadt und zwei aus der Umgebung zu wählen, unterstützt. Ueber Vorschlag des Herrn Terschel wurden sodann mit großer Mehrheit gewählt: Aus der Gruppe der Wirte die Herren: Kusler, Mörtl, Pallos, Terschel (Stadt), Jesernigg und Votoschegg (Umgebung). Aus der Gruppe der Fleischhauer die Herren Votoschegg, Rebensteg und Sella und endlich aus der Gruppe der Kaufleute Herr Karl Teppel. Bei dem Punkte Freie Anträge gab Herr Kammerat Mörtl die auf allgemeine Zustimmung stoßende Anregung, die in den letzten drei Jahren bemessenen und entrichteten Beträge als Maßstab bei der Aufteilung gelten zu lassen und nach diesem Schlüssel die Schuldigkeit in monatlichen Teilbeträgen im Vorhinein zu entrichten. Der Verein tritt bereits mit 1. Jänner 1904 in volle Wirksamkeit.

Sternhimmel im Dezember. Merkur, in der zweiten Hälfte eine Stunde nach Sonnenuntergang im Südwesten sichtbar. — Venus, als Morgenstern hell leuchtend. — Mars, nach Sonnenuntergang zwei Stunden tief im Südwesten sichtbar. — Jupiter, tief im Südwesten abends sichtbar, geht Ende des Monats um 10 Uhr abends unter. — Saturn, steht in den ersten Abendstunden tief im Südwesten, geht Ende des Monats um 6 Uhr abends unter. — Dauer der Dämmerung im Dezember 46 Minuten.

Wetterausichten für Julmond. Nach Rud. Falb. In der ersten Woche sind die Regen bei fast normaler Temperatur ziemlich ausgebreitet. Die Schneefälle sind noch ziemlich vereinzelt. In der zweiten Woche treten die Regen zurück. Es wird sehr kalt und die Schneefälle sind ausgebreitet und ergiebig. In der dritten Woche wird es anfangs etwas wärmer, in den letzten Tagen derselben aber sinkt die Temperatur wieder stark unter die normale. Die vierte Woche ist regnerisch. Es treten wieder Schneefälle ein. Tagesprognose: 1. bis 9. Dezember: Die Regen sind ausgebreitet und stellenweise ziemlich ergiebig. Es treten ausgebreitete Schneefälle ein. Die Temperatur hält sich nahe der normalen. Der 4. Dezember ist ein kritischer Termin erster Ordnung. — 10. bis 18. Dezember: Die Regen nehmen ab. Die Schneefälle aber werden sehr zahlreich und ausgebreitet. Die Temperatur sinkt außerordentlich tief unter die normale. Der

18. Dezember ist ein kritischer Termin dritter Ordnung. — 19. bis 23. Dezember: Die Regen verschwinden fast gänzlich. Ebenso die Schneefälle. Die Temperatur verhält sich sehr schwankend, ist anfangs normal und sinkt darauf sehr bedeutend. — Weihnachtswache (24. bis 31. Dezember): Es wird wieder regnerisch. Die Temperatur steigt und steht in den letzten Tagen hoch über der normalen. Schneefälle sind wieder ziemlich zahlreich.

Sillier Vereinsnachrichten.

Sillier Männergesangsverein. Montag, Freitag, letzte Probeabend Alle Marn an Bord! **Männergesangsverein „Liederkrans“.** Mittwoch, den 9. d. M., Probeabend.

Richters Anker-Steinbaukasten und Richters Anker-Brückenkasten. Wenn je einem Spielzeug nachgerühmt werden darf, daß es das Kind zu ernstem Nachdenken enthält und Auge und Hand gleichmäßig bildet, so ist es sicher der Richters'che Anker-Steinbaukasten und der als neue Ergänzung eingeführte Anker-Brückenkasten, denen diese Vorzüge zuzuerkennen sind. Der Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten mit ihren mannigfachen Formen sind gegenüber dem Holzbaukasten von ebendem wirklich ein neues Spielzeug und es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Kasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urteil zu bilden. Es ist geradezu erstaunlich, welche große und schöne Hoch- und Brückenbauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern, die noch im Zweifel darüber sind, was sie in diesem Jahre ihren Kindern unter den Weihnachtsbäumen legen sollen, der Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten als bestes und gediegenstes Geschenk empfohlen werden. Um beim Einkauf keine minderwertige Nachahmung zu erbatnen, merke man sich gefälligst, daß jeder echte Steinbaukasten und Brückenkasten mit der Schutzmarke „Anker“ versehen ist.

Schwurgericht.

Die Brandkatastrophe von Windischgraz.

(Schluß.) Das Zeugenverhör fördert zwar keine positiven Anhaltspunkte oder Beweise für die Schuld des Angeklagten, wohl aber sehr gravierende Verdachtsmomente und auffallende Widersprüche in der Verantwortung desselben zutage. Die Helena Poshgana, die ursprünglich verdächtigt war, den Brand durch unvorsichtiges Gebahren mit glühender Asche verursacht zu haben, vom Gerichte aber freigesprochen wurde, gibt folgendes an: Am 10. Mai sei sie allein zu Hause gewesen, habe schon um 11 Uhr zu Mittag gegessen, um 1/2 2 Uhr nachmittags sei sie dann zur Frau Hirschmugel gegangen und habe dort gewartet, bis es zum Segen zusammenlaute, dann sei sie in die Kirche gegangen. Es sei nie vorgekommen, daß sie glühende Asche in die Tenne oder Holzhütte geworfen habe, sie hob vielmehr die Asche stets im Herde abkühlen lassen und sie dann in den Keller getragen, wo sie dieselbe ansammelte, um sie dann einer Wäscherin zu verkaufen. Am 10. Mai habe sie die Holzhütte überhaupt nicht betreten, sie sei nur einmal in den Hof gegangen, als sie den Pühnern Futter brachte. Der Vorsitzende zeigt der Poshgana das Fragment der Schüssel, das der Angeklagte am 12. Mai aus dem Schutte bei der Hütte der Poshgana gezogen haben will. Die Poshgana erklärt, niemals eine solche Schüssel besessen zu haben, wohl aber will sie eine solche an demselben Nachmittage nach dem Brande in der niedergebrannten Küche des Robnik gesehen haben. Die Poshgana wird von einer Reihe von Zeugen als eine vollkommen ehrliche Person, die einer Lüge gar nicht fähig sei, geschildert ebenso wird von den Zeugen bestätigt, daß die Poshgana mit dem Feuer unheimlich vorsichtig, ja ängstlich umging. Antonia Hirschmugel bestätigt, daß die Poshgana um 1/2 2 Uhr nachmittags, also zu jener Zeit, zu welcher sie Robnik mit der Schüssel über den Hof gehen gesehen abem will, zu ihr gekommen sei und auf das Läuten zum Segen gewartet habe. Den Robnik habe sie auf der Straße mit aufgesteckten Ärmeln stehen gesehen, er habe zu den Häuserdächern hinaufgesehen und gleich darauf wurde der Feuerlärm laut. Zeuge Hirschmugel hat sofort nach dem ersten Feuerlärm bemerkt, daß es hinten bei Robnik brenne. — Vors.: „Der Robnik sagt, daß das Dach bei der Poshgana zuerst gebrannt habe. Ist das wahr?“ — Zeuge: „Das ist eine Lüge. Ich hätte es sehen müssen, denn ich habe vom Garten aus genau gesehen, wo es brennt.“ — Vors.: „Der Robnik hat gesagt, er wäre zu Hause gewesen und hätte

gelesen, wie der Feuerlärm entstand. Bürger hätte ihn erst aufmerksam gemacht.“ — Zeuge: „Das ist ebenfalls eine Lüge. Robnik ist auf der Straße gewesen, ich habe ihm noch zugerufen: Bei Ihnen hinten brennt es!“ — Vors.: „Wie denken Sie über die Poshgana?“ — Zeuge: „Die Poshgana ist eine vollkommen ehrliche Person. Mit dem Feuer ist sie immer vorsichtig umgegangen.“ — Vors.: „Haben Sie zu Robnik Vertrauen?“ — Zeuge: „Nein, Robnik ist ein lügenhafter, jalscher und rachsüchtiger Mensch, voll Roheit, der einen Menschen gleich erdroffeln möchte.“ — Auf die Frage des Vorsitzenden, auf wenn sich der Verdacht der Brandlegung gelenkt habe, sagte Zeuge: „Auf Robnik, namentlich nachdem er die Poshgana zu verdächtigen gesucht hat.“ — Der Versicherungsakquisiteur Leopold Votoschnigg, der den Robnik in die Versicherung aufgenommen hat, sagt, er sei, durch eine Karte des Inspektors veranlaßt, zu Robnik gekommen, um den Antrag abzuschließen. Robnik habe schon alles niedergeschrieben und die Versicherung sei abgeschlossen und der Antrag nach Graz gesendet worden. — Vors.: „Haben Sie nicht gesagt, daß er höher angeben möge, damit sie mehr Prozente haben?“ — Zeuge: „Davon ist gar nicht gesprochen worden.“ — Vors.: „Haben Sie dem Angeklagten gesagt, Sie werden als Dachdecke Ziegel anstatt Schindeln angeben?“ — Zeuge: „Nein, das durfte ich ja gar nicht tun.“ — Der Zeuge Vetsche wird darüber vernommen, ob er den Lehrlingen des Robnik, Kosamornil, rauchen gesehen habe, was der Zeuge verneint. Eine Reihe von Zeugen wird über die Ausbruchsstelle des Brandes vernommen und es gehen die Behauptungen auseinander. Ebenso läßt sich durch die Zeugenaussagen nicht feststellen, ob die Behauptung des Angeklagten, es hätten die Pflegerlinge des Spitals oder vielleicht der Lehrlinge brennende Zigarettenstummel auf das Dach des Robnik geworfen, begründet sei. Der Hofner Lipovnik, über den gefundenen Rest der Schüssel vernommen, erklärt diese Schüssel als sein Fabrikat. Die Schüssel könne unmöglich einer größeren Hitze ausgesetzt gewesen sein, denn dann müßte dieselbe andere Merkmale aufweisen. Lipovnik fügt noch hinzu, daß es eine Milchschüssel gewesen sei und eine solche habe die erste Frau des Robnik bei ihm gekauft, die Poshgana habe bei ihm nie etwas gekauft, auch keine Milchschüssel, denn sie habe nie eine Kuh gehabt, wohl aber Robnik zu jener Zeit, als er die Milchschüssel kaufte. Der Versicherungsagent Trestler gibt an, Robnik sei nach dem Brande zu ihm gekommen und habe gesagt: „Helfen Sie mir, wir werden dann einen oder zwei Zehner verkaufen.“ Er habe ihm gesagt, er solle nur alles genau aufschreiben, was ihm verbrannt ist. — Vors.: „Haben Sie ihm nicht gesagt, er solle mehr aufschreiben oder hoch aufschreiben?“ — Zeuge: „Nein, ich habe gesagt: Schreiben Sie genau auf, was Ihnen verbrannt ist.“ — Sehr ungünstig drückt sich über den Angeklagten der Zeuge Staraschina aus. Staraschina erzählt, der Agent der Gesellschaft sei zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, sich versichern zu lassen. Robnik habe sich auch schon versichern lassen. Als er aber dann gehört habe, Robnik sei so hoch versichert, habe er sich nicht getraut, sich versichern zu lassen, er habe sofort gesehen, daß Robnik unmöglich so viel Fahnriffe haben könne. Robnik habe zu ihm gesagt: „Sei geschick, laß dich versichern, es kann einmal die ganze Gasse in die Luft geben.“ Das ganze Benehmen des Robnik habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß er wirklich einmal sein Haus anzünden werde und als der Brand wirklich ausgebrochen war, habe er sofort die Ueberzeugung gewonnen, daß sonst keiner der Täter sei, wie Robnik. Den Geschworenen werden fünf Fragen vorgelegt, darunter eine Hauptfrage wegen Verbrechens der Brandlegung und eine solche wegen Verbrechens des Betruges. Der Verteidiger bekämpft die Ausführungen des Staatsanwaltes in 1 1/2 stündiger Rede und ersucht um Freispruch bezüglich der Frage wegen Brandlegung. Die Geschworenen verneinen die Frage wegen Brandlegung und bejahen jene wegen Betruges einstimmig. Das Urteil lautete auf 18 Monate schweren Kerker.

Die Verbrecherlaufbahn eines Zigeuners.

Mitte Juli d. J. wurde in der Nähe von Steinbrück auf krainischem Boden ein Zigeunerlager wahrgenommen. Aus diesem zogen zwei Zigeuner, ein Mann — der Beschuldigte — und eine Frau, beide mit einem großen Bündel voll Waren, durch Untersteier gegen Kroatien. Der von ihnen eingeschlagene Weg ist durch die begangenen Diebstähle bezeichnet. Der erste nachweisbare Haltepunkt

Englische Kartengrößen

Größe 506. — 100 Stück fl. 1.30.

Franz Edinger



Die englischen Karten liefern wir nur mit runden Ecken und mit schrägem Goldschnitt.

Größe 504. — 100 Stück fl. 1.20.

Irma Glöckner

Größe 507 $\frac{1}{2}$. — 100 Stück fl. 1.50.

Josef Steiger

Die Preise verstehen sich mit netter Schachtel.



...n, Geschäftsanzeigen, Reklame-
...en in allen Formaten, mit oder
...ationen in zweckentsprechend-
... zu billigsten Preisen ausgeführt.



Sigelmarken und —
— Hautschukstempel,
Flaschen-Etiquetten, Pack-
papiere mit Firmaaufdruck
empfiehlt die
Vereinsbuchdruckerei 'Seleja'
in Cilli.

☀ Probblatt von *arten-Schriften*. ☀

1 Gottfried Karl Steinbichler
 2 Ulrich Bauer
 3 Alwine Oberndorfer
 4 Bruno Eigl
 5 Sebastian Weiss
 6 Alois Raab
 7 Carl Berg
 8 Florian Herzmann
 9 Henriette Neumann
 10 Emil Gut
 11 Franz Manhart
 12 Frau Amalie Ladenbauer
 13 Franz Schauer
 14 Magdalena Grubitsch
 15 Franz Kunz
 16 Florian Glück
 17 Therese Edle v. Schauenstein
 18 Franz Gallat
 19 Karl Batliner
 20 ROSA STAFFENELLA
 21 Leopold und Amalia Bauer
 22 CARL KURZ
 23 Adalbert Kummer

24 EMIL GUT
 25 Daniel v. Hitthaler
 26 L. MENGER
 27 A. Neu
 28 KARL FINK
 29 R. Weit
 30 Joh. Edle von Reisingl
 31 Anna Kriempl
 32 Emil Fleischmann
 33 Franz Prober
 34 Arthur von Reisingl
 35 Gottfried Mays
 36 Hugo Neumann
 37 F. Gangl
 38 Josef Fabian
 39 Otto Kapff
 40 A. Fischer

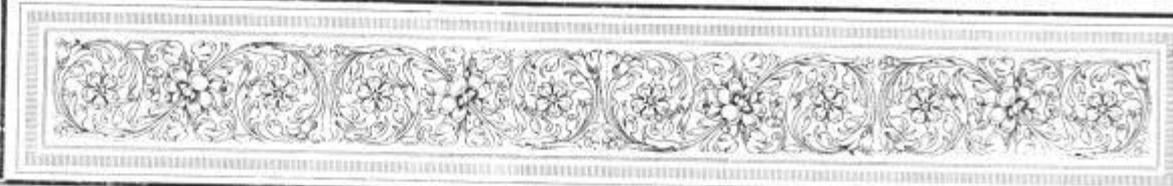
41 Marie Lenzhofner
 42 Gottfried Deigl
 43 Hansi Kokalj
 44 Mizzi Loschdorfer
 45 Leopold Schleitner
 46 Norbert Grillitsch
 47 Stefan Wolf
 48 Fanni Merkl
 49 Anton Schlagbauer und Frau
 50 Bernhard Draxler
 51 Mathias Meichin
 52 Dr. Friedrich Martinek
 53 Max Berger
 54 FRANZ GRAF HARTENAU
 55 Karl Munk
 56 Alfred Witte
 57 MARIE POSPISCHIL
 58 Ferdinand Loschke
 59 Max Brandl

60 Georg Reiterer
 61 ELLA SCHMIED
 62 Oberlandesgerichtsrath Fichtl
 63 Ferdinand Speckbacher
 64 Resi Kuhn
 65 Hermann Hubmer
 66 J. Korp
 67 Fanni Pirsch
 68 Emilian Gerstner
 69 Marianne Thomann
 70 George Suisse
 71 Franz Konitschek
 72 Elisabeth Freilhan von Huden
 73 Rudolf Sommer
 74 Frau Weichselberger
 75 Theodor Pink
 76 Max Rudolf Breitenegger
 77 Ludwig Entler
 78 Rosa Zimmermann
 79 Hugo Leicht
 80 Dominik Stelzer
 81 Edi May
 82 Franz Baumgartner

83 Mizzi Müller
 84 Gottfried Zeiler
 85 Irma von Grabant
 86 Maximilian Wechselberger
 87 Alois Höfler
 88 Oscar Neuhold
 89 Fritz Egger
 90 Anna Bitter
 91 Theodor Breitenfeld
 92 Angela Josefine Kokalj
 93 Josef Suppanz
 94 OTTO DAMBERGER
 95 HANS NICKEL
 96 M. R. Fichten
 97 Oskar Malhes
 98 FRANZ REISCHEL
 99 Xaver v. Weigenarund
 100 Wilhelm Meißner
 101 Oskar Schumann

102 Gräfin Hartberg
 103 Hauptmann Ritter von und zu Eäuffenhach
 104 Roman Hartmann
 105 Kunigunde Quirling
 106 Oberst von Rettenhausen
 107 Theodor Seppi
 108 Eduard Freiberger
 109 Arthur Bonnet
 110 Emanuel Geibel
 111 Fritzi Heinzmann
 112 Hans Rothlauf
 113 WILLY SEIFF
 114 Wilhelmine Berlin
 115 Roderich von Ypsenburg
 116 RESI KÜHNREICH
 117 ROBERT SYLT
 118 FRANZ CERNEL
 119 Anna Egger
 120 Major Freiherr von und zu der Tann
 121 Alfons Rhinow
 122 Edmund Hartung

Bitte dieses Musterblatt für vorrätigen Bedarf aufzubewahren.



Deutsche Kartengrößen

Grösse 10. — 100 Stück fl. 1.20.

Grösse 11. — 100 Stück fl. 1.—

Grösse 13. — 100 Stück 90 kr.

Grösse 15. — 100 Stück 80 kr.

Ilma Mehl

*Karten mit Goldschnitt sind um 30 kr. für's Hundert
theurer.*

Kartengrösse 20.

*Die
Vereinsbuchdruckerei, Celeja' in Cilli*

liefert

*diese Geschäfts-Karte aus vortrefflichem starken
Karton geschnitten in moderner oder einfacher Form
von 2 fl. 40 kr. an. — Bei Abnahme von mehreren
Hundert ganz bedeutender Preisnachlass.*

Es empfiehlt sich diesbezüglich Preisanzahlung einzuholen.



ihre Wanderung war die Ortschaft Racica der Gemeinde Laak, wo sie beim Grundbesitzer Andreas Fon um die Mittagszeit des 20. Juli einen Einbruchsdiebstahl versuchten, dabei aber ertappt wurden und entflohen. In der Nacht zum 22. Juli wurde beim Kaufmann Franz Imperl in Razbor ein Einbruchsdiebstahl begangen, indem die Diebe eine Geldlade, in der sich 110 bis 120 K, darunter eine Zwanzigkronennote und ein zu einer Brosche umgearbeitetes Guldenstück, befanden, erbrachen und die Wertgegenstände an sich nahmen. Der Beschuldigte leugnet zwar diesen Einbruchsdiebstahl, doch fand man bei seiner Verhaftung in seinem Bündel die bei Imperl gestohlene Brosche und ein Stemm-eisen, das genau in die beim Koffer der Fon und bei den Fensterbalken des Imperl zurückgelassenen Einbrüche paßte. Franz Imperl hatte den bei ihm begangenen Einbruchsdiebstahl am Morgen des 22. Juli telegraphisch dem Gendarmerieposten Steinbrück angezeigt. Von diesem gingen sofort der Gendarmwachmeister Koffar und der Gendarm Breznik ab. Ihren energischen und zielbewußten Nachforschungen gelang es, die beiden Zigeuner am Nachmittage des 23. Juli in einem Walde bei Fuchsdorf einzuholen. Beim Erblicken der Patrouille machten beide Zigeuner Anstalten zur Flucht. Der Wachmeister Koffar erfaßte den Zigeuner beim Hemdkragen, wurde aber von diesem durch einen kräftigen Stoß in die Brust zurückgestoßen. Hierauf erfaßte der Beschuldigte — ein großer, überaus kräftiger Mann — den Wachmeister, bevor dieser von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, und versuchte ihn zu Boden zu werfen. Bei diesem Ringen stützten der Wachmeister und der Beschuldigte über einen zehn bis fünfzehn Meter hohen Felsabhang hinab, der Wachmeister erlitt beim Falle mehrere Verletzungen, kam unter den Beschuldigten zu liegen und wurde von diesem mit beiden Händen gewürgt. Der Gendarm Breznik hatte inzwischen die Zigeunerin verfolgt und festgenommen. Wie er aber die gefährdete Lage des Wachmeisters sah, sprang er mit dem Gewehre in der Hand über den Felsabhang hinab und suchte den Zigeuner vom Wachmeister wegzureißen. Nun ließ der Zigeuner vom bewußtlos liegenden Wachmeister ab und wollte mit beiden Händen das Gewehr des Gendarmen erfassen, erhielt aber noch vorher von diesem einen Bajonettstich in den Kopf, so daß er selbst zusammensank. Während Gendarm Breznik den Wachmeister zum Bewußtsein zu bringen trachtete, sprang der Beschuldigte auf und entfloß. Bei den aufgenommenen Nachforschungen wurde festgestellt, daß nächst dem Orte, wo der Beschuldigte den Kampf mit den Gendarmen hatte, in der Behausung des Michael Sturbej in den Abendstunden ein Rock, ein Gewehr, ein Paar Stiefletten und ein Hut gestohlen wurden. Bei der späteren Ergreifung des Zigeuners wurde in dessen Besitz der dem Sturbej gestohlene Rock gefunden. Gegen Mittag des 24. Juli wurde der Beschuldigte vom Wachmeister Speglitsch in einem Walde bei Subus versteckt gefunden. Der Beschuldigte ergriff die Flucht, ohne daß ihn der Wachmeister einholen konnte. Dieser forderte nun mehrere auf dem Felde arbeitende Bauern auf, ihn in der Verfolgung des Beschuldigten zu unterstützen. Der Gendarm machte die Bauern aufmerksam, daß der Beschuldigte mit einem Revolver bewaffnet sein könnte und gestattet einem von ihnen namens Kriznik, sein mit Schrot geladenes Gewehr zu holen. Als die genannten Bauern dem Beschuldigten in die Nähe kamen und ihn aufforderten, sich zu ergeben und vom Wachmeister festnehmen zu lassen, warf er Steine auf seine Verfolger und schlug sie mit einem Stocke so, daß sämtliche obgenannte Bauern leichte Verletzungen erlitten. Er bedrohte sie auch, er werde ihre Häuser anzünden und werde sie erschließen. Dieser kräftige Widerstand und die Drohungen verursachten eine begriffliche Erläuterung der Verfolger, und als der Beschuldigte schon wieder zu entkommen schien, schoß Kriznik aus seinem Gewehre nach, so daß der Zigeuner infolge der vielen Schrotverletzungen an den Füßen und im Rücken die Flucht aufgeben mußte. Dem ihn sodann in Haft nehmenden Gendarmwachmeister Speglitsch gab der Beschuldigte an, er heiße G. Krebs, sei in Plotar in Kroatien geboren und bisher unbescholten. Diese falschen Angaben machte er auch vor dem Untersuchungsrichter. Der Beschuldigte wurde phorographiert und sein Bild den Gerichtshöfen in Untersteiermark, Krain und Küstenland zur allfälligen Agnoszierung durch Bedienstete der Gefängnisse gesendet. Von zwei Gefängnis-obern des Landesgerichtes Laibach wurde schon nach dem Bilde in dem Gottlieb Krebs jener Alois

Mayer erkannt, der auf dem Raftell in Laibach eine achtjährige Kerkerstrafe wegen Toischlages und Mordversuches abgedüßt hatte. Als nun der Beschuldigte zugab, richtig Alois Mayer zu heißen, gelang es auch, sein Vorleben wenigstens in den Hauptzügen festzustellen. Mayers Geburtsort liegt im deutschen Gebiete der Alpenländer. Er steht ungefähr im Alter von 44 Jahren. Er reist im Jahre 1877 wurde er das erste Mal wegen Verbrechen des Diebstahles in Laibach abgestraft, erichloß bald darauf in Krain in einem Streite einen Zigeuner, machte später wieder einen Mordversuch, wofür er, vom Landesgerichte Laibach verurteilt, acht Jahre Kerkerhaft verbüßte. Nach Entlassung aus der Haft im Jahre 1893 beging er seit dieser Zeit mehrere Diebstähle, wurde deshalb und wegen Landstreicherei wiederholt abgestraft. Er trieb sich dann in Gesellschaft von Zigeunern im Loitscher und Adelsberger Bezirke herum, verübte eine Reihe von Einbruchsdiebstählen und Schwindeleien. In letzterer Zeit seit August 1901 nahm er seine verbrecherische Tätigkeit in Gesellschaft zweier Zigeunerinnen im Bezirke Canale auf und tauchte dann im Juli d. J. in der Nähe von Steinbrück auf. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Alois Mayer die Anklage wegen Diebstahles mit einem 600 K weit übersteigenden Betrage, ferner wegen Gewohnheitsdiebstahles, Betruges, wegen Erpressung, öffentlicher Gewalttätigkeit (gegen die Gendarmen bei seiner Festnehmung), sowie wegen Uebertretung der Falschmeldung.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L.-G.-R. Kobjan, Ankläger Staatsanwaltstellvertreter Dr. Borkel, vom Gericht beigeistelter Verteidiger Dr. Dežo. Es dürfte bisher hier noch keine Schwurgerichtsverhandlung so viel Heiteres geboten haben, wie diese. Der Zuschauerraum war während der beiden Verhandlungstage vom Publikum bis zum letzten Plätzchen besetzt. Das ganz Auftreten und die Verantwortung des Beschuldigten erregten so stürmische Heiterkeitsausbrüche, daß der Vorsitzende sich wiederholt veranlaßt sah, mit der Räumung des Saales zu drohen. Der Angeklagte leugnet rundweg alles ab. Krebs beginnt seine Antworten stets mit folgenden Einleitungen: „Hochwürdiger Herr Land-Präsident! Hochoberrliche Herren Geschworenenmänner und alle, die hier im Schwurgerichtshofe sich befinden!“ Ueber seinen richtigen Namen, Geburtsort u. läßt sich nichts herausbringen. Der Angeklagte, der früher unter dem Namen Alois Maier wiederholt abgestraft war, in Salzburg als Engelbert Herzenberger auftrat, behauptet jetzt, Gottlieb Krebs zu heißen, die Maier seien nur seine „zugebrachten“ Eltern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er eine Schule besucht habe, sagt Krebs, er wäre 8 Jahre in Laibach im Raftell (Gefängnis) in die Schule gegangen. Was die Diebstähle anbelangt, so leugnet Krebs dieselben, trotzdem ihm die gestohlenen Sachen, die von den Beschädigten als ihr Eigentum erkannt waren und ihm bei der Verhaftung abgenommen wurden, vorkewiesen werden, rundweg ab. Krebs behauptet, diese Sachen billig eingekauft zu haben. Vorsitzender: Sind Sie einverstanden, daß die gestohlenen Sachen den Eigentümern zurückgegeben werden? Ja, wenn sie zahlen tun, schon, sonst aber nicht. Zunächst werden die Diebstähle in Untersteiermark im Juli 1903, nach dem ersten Kampfe des Krebs mit der Gendarmmerie behandelt. Krebs leugnet. Vorsitzender: Wie Sie von den Zeugen gehört haben, hat man sie mit dem dem Sturbej gestohlenen Gewehre gesehen. Krebs: Ich habe kein Gewehr gehabt, man hat auch keines gefunden bei mir. Vorsitzender: Wahrscheinlich haben Sie es auf der Flucht weggeworfen? Krebs: Aber Herr Land-Präsident, ich werde doch nicht etwas stehlen und es dann wegwerfen. Staatsanwalt: Es war Ihnen wahrscheinlich auf der Flucht unbequem, zumal Sie ein schweres Bündel mittrugen. Krebs: Gut! Gut! Herr Staatsanwalt! Aber verneihen Sie noch einmal die Zeugen. Der Gendarmmerie-Wachmeister Koffar, aus Tüffer, schildert nun jene Szene, bei welcher er mit Krebs handgemein wurde, getreu nach der Anklage. Der Zeuge Gendarm Breznik schildert den Vorgang bei der Verhaftung des Krebs. — Vors.: „Krebs was haben Sie darauf zu erwidern.“ — Krebs: „Hochwürdiger Herr Landespräsident und alle Herren geschworenen Männer! Das ist alles nicht wahr. Ich habe mit meiner Frau eben abgepeißt, da sind diese Herrn Gendarmenmänner daher gelaufen gekommen wie die Wilden, wie die Indianer sind sie gesprungen, der Wachmeister hat mich so gepackt, daß er gleich mein Hemd herunter gerissen hat. Natürlich habe ich mich gewehrt, dann hat der andere Gendarm mir am Kopfe mit dem Bajonett

herum gehohrt. — Vors.: „Wo ist denn die Zigeunerin hingekommen? — Krebs: „Ja was tragen Sie mich das. Bin ich Schuld daran? Fragen Sie die Gendarmen.“ — Vors.: „Sie haben dem Wachmeister einen Stoß gegeben?“ — Krebs: „Das weiß ich nicht, es ist möglich oder auch nicht. Ich bitte Sie meine Herren, das ist alles so gekommen wie bei den Wilden. Sie hätten sich auch gewehrt, wenn Ihnen jemand am Kopfe herumbohrt.“ — Vors.: „Sie haben den Wachmeister auch gewürgt?“ — Krebs: „Hochwürdiger Herr Landespräsident und all . . .“ — Vors.: „Lassen Sie einmal diese offiziellen Ansprachen und Titulaturen, sondern antworten Sie kurz und bündig auf meine Fragen.“ — Krebs: „Gewiß Herr Landespräsident.“ — Vors.: „Haben Sie ihn gewürgt?“ — Krebs: „Nein, ich habe nur den Gendarmen der mir im Kopfe herumgehohrt hat, beim Bajonette erfaßt und mir dabei die Finger verletzt.“ — Der Gendarm-postenführer Veschiß aus Laak schildert die Jagd auf den Zigeuner. Die Bauern, die sich ihm in der Verfolgung desselben angeschlossen hatten, bildeten eine Kette, die aber Krebs durchbrach, indem er die ihn umstellenden Bauern mit einem Knüttel bearbeitete und sie mit der Drohung zu schießen, einschüchtrerte. Er wäre wirklich entkommen, wenn nicht ein Waldhüter einen Schrottschuß aufs Krebs Hinterseite abgegeben hätte, der ihn an der Flucht behinderte. — Vorsitzender: „Sie haben die Bauern, die sie aufhalten wollten, verletzt und mit dem Erschießen bedroht.“ — Krebs: „Herr Landespräsident, was werden Sie machen?“ — Hinter mir ist der Gendarm, vor mir eine Linie von Bauern, die waren alle mit Gewehr, Prügeln und lauter so unnötigen Sachen bewaffnet; die wollten auf mich losgehen und ich habe sie nur zurückschrecken wollen. Vorsitzender: Sie haben ja die Leute verletzt. Krebs: Ich habe niemanden etwas getan. Vorsitzender: Wie sind denn dann dieselben verwundet worden? Krebs: Was weiß ich, wahrscheinlich haben sie sich untereinander geprügelt oder sich gekragt. Vorsitzender: Haben Sie nicht gehört, daß der Wachmeister Ihnen Halt! und Aufhalten nachgerufen habe? Krebs: Wie sollte ich das hören? Es war ja so ein Lärm und Spektakel — lächelnd zum Wachmeister — „Nicht wahr, das war lustig, Herr Wachmeister?“ Es kommen sodann die Diebstähle in Krain zur Verhandlung. Vorsitzender: Also in Loitsch haben Sie auch gestohlen? Krebs: Ja soll ich denn in ganz Europa gestohlen haben? Als dem Angeklagten auch die in Krain verübten Diebstähle vorgeworfen wurden, sagte er: „Ach lassen Sie mich, ich bin schon ganz stoff!“ Der Bauer Jovvina aus Adelsberg, bei dem sich Krebs als Leibarzt des Papstes ausgab, erkennt den Angeklagten sofort; als ihn aber Krebs anspricht, sagt er: „Vielleicht ist er es doch nicht.“ Erst als ihn der Vorsitzende sagt, er solle nur aufrichtig sagen, ob er es sei, er brauche keine Angst zu haben, bestätigt er es neuerdings. Den Geschworenen werden 30 Fragen vorgelegt. Bei der in slovenischer Sprache gehaltenen Verteidigungsrede, Dr. Dežos, verläßt, wie gewöhnlich, der größte Teil des Publikums den Saal. Die Geschworenen, Obmann Costa-Kuhn, bejahen 16 Fragen, wonach Krebs zu 7 jährigem schweren Kerker verurteilt wird. Krebs ist damit nicht zufrieden und sagt: „Was ist das 7 Jahre? 20 Jahre hätten Ihr mir geben sollen, 7 Jahre ist nur ein Tag für mich.“

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

RODSTRIRTE  **Estermann's**  FARINS MARKE

Margarine Schmalz

zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in allen Gebinden stets preiswürdig geliefert.

Selbsterzeugung von Rohmargarine.

Josef Estermann, Urfahr-Linz.

Spezialität: **Hochprima Bäckermargarineschmalz.**

Heller'sche Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stets eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird. Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und geben ihm jährlich Tausende von Anerkennungschriften zu. Als willkommene Überraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann. Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Lehners Weihnachts-Katalog. Ein alter Bekannter hat sich, wie jedes Jahr auch heuer wieder, pünktlich eingestellt. Es ist der soeben erschienene Weihnachts-Katalog der Firma R. Lechner (Wilhelm Müller) in Wien, I. Graben 31, der sich seit Jahren als unentbehrlicher Führer auf dem Weihnachtsmarkt bewährt hat und auf Wunsch unentbehrlich zur Verfügung steht. Demselben ist wieder eine bibliographische Rundschau über die empfehlenswertesten Neuheiten aus allen Gebieten der Literatur und Kunst vorangestellt. Sodann folgt der eigentliche Katalog, der sich durch musterartige, übersichtliche Anordnung des Stoffes auszeichnet und es so jedem ermöglicht, leicht etwas Passendes auszuwählen. Besonderes Interesse dürfte den Prachtwerken und Jugendbüchern, sowie der Lechner'schen Salonbibliothek entgegengebracht werden, die in geschmackvollen Einbänden die bedeutendsten Werke der klassischen und belletristischen Literatur vereinigt. Großer Nachfrage werden sich auch die in Amateurreisen bestens bekannten, in eigener Fabrik hergestellten photographischen Apparate, die Grammophons und Tanagrafiguren erfreuen, welche letztere als herrlicher Wohnschmuck bestens zu empfehlen sind. Den Schluß des Kataloges bildet eine Liste der besten französischen und englischen Werke, worin Freunde fremdsprachlicher Literatur ebenfalls viel Schönes und Wertvolles finden werden.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unerhofften Gewinnsten!

„Los von Rom“ Bewegung!
„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Nur **Fridolin Springer's**
ALTVATER
ärztlich empfohlener Magen Likör ist die **beste** und nachweisbar dieser Art **älteste Marke** der Welt.
Alle gleichnamigen Liköre weisen man als Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtwerden.
östr. Schlesien.



FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.
Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß u. farbig, von 80 Kreuz bis R 11.35 p. Met. für Blouen u. Woben. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreihen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.90 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, t. u. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen
Weihnachts-Katalog
der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführl. Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.
R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof-u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 fr. und 65 fr. sind bei **Braun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Gilli erhältlich.

Einziges Kaufhaus für alle Musikinstrumente
Musikhaus Stigl
Mähringergasse 25
Günstige Zahlungsbedingung

Welches Instrument oder Gegenstand mit Musik Sie immer wollen lassen Sie sich unseren Pracht-Katalog kommen derselbe ist bei 500 Seiten stark mit über 1000 Illustrationen ausgestattet und ist in seiner Art wohl der einzige Katalog auf der ganzen Welt welcher alle existierenden Musikinstrumente enthält. In diesem Katalog wird nur gegen Voreinsendung einer Krone versandt während bei Angabe welches Instrument gewünscht wird, der betreffende Spezialkatalog gratis u. franko erfolgt.
Streng solides Haus:

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Magenschwäche, Kopfschmerz (vom Magen), Uebelkeit, Stuhlverstopfung und sonstigen Magenleiden und Beschwerden sind die **BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller)** ein vorzügliches, würthtes Mittel. Man verlange ausdrücklich **BRADY'sche Magentropfen**. In Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt bei Apoth. **C. BRADY**, Wien, I. Fleischmarkt 1. Preis 1 Fl. K. — 80. 11 gr. Fl. K 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

ALBOFERIN
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Refonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.
8903
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Chokoladen Tabletten 100 St. K 1.80.
Reptere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Schutzmarke: **Anker**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Neugeprägte
Zwanzigkronenstücke
glänzen nicht so hell wie das Licht der **Ideal-Glühlampen**
Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
BAUERBRUNN
für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4500
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen
Überall erhältlich. 8064
General-Depot: **WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.**

MESSMER'S THEE
steht als feinste Marke unerreicht da. Vorzügliche, streng reelle Qualität und billigste Preise verschaffen diesen wirklichen Familien-Thees stetig wachsende Verbreitung. Man überzeuge sich durch Kauf eines Probepäckchens von K 1.— bis K 2.— bei **Franz Zaugg** und **Gustav Stiger**. 8793—II

Radfahrer, Achtung!
Die Winterszeit eignet sich am besten zur **Herstellung der Fahrräder** und empfiehlt sich hierfür die Firma:
Julius G. Sorg, Mech., Graz, Jakominigasse 8
Einbau der neuesten Freilaufsysteme!
Räder, die vor dem 1. Jänner 1904 zur **Umänderung auf „Freilauf“** übergeben werden, werden bis zum Beginn der Fahrsaison **kostenlos sachgemäss aufbewahrt.**
8931

Zur *Brieftaube* Grosse Auswahl in schönen

Weihnachts-Arbeiten

als: Milleaux, Läufer, Tabletten, Handtücher, Bürstenhalter, diverse Kassetten

Stickseide und Garne in allen Farben, der weltberühmten Marke **D. M. C.**

Lukas Putan * Cilli, Grazerstr.

HERBANY'S Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen anseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbany's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **Wien**: O. Schwarzl & Co., M. Hausner, Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Pospischi's Erben, Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder, Leibnitz: Lautner & Zec, Merano: V. Koban, A. Hofinek, W. König's Erben, E. Taborsky, Mureck: E. Reich, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: C. Rebul, W. Isberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Raasdorf: H. Schniderschitz, Kündberg: O. Kuschel 8950

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentirte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko, Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



8858

Weltberühmt sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

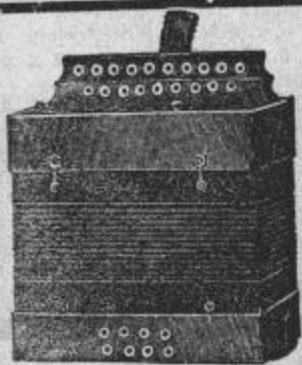
mit Metall- und Stahl-Stimmen

VON

Joh. N. Trimmel
WIEN 7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.



Wollenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm	Reinleinen-Damastgradl	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm	Reinleinen-Damast-Tischtücher	2.50 per 1 Stück
60/60 cm	Servietten	2.80 „ 6 „
50/115 cm	Zwisch-Handtücher	2.25 „ 6 „
Prima	Weben	von 0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm	Matratzengradl	1.30 per Mtr.
45 cm	Battist-Taschentüchel	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Richters Anker-Steinbaukasten

und

Anker-Brückenkasten

sind noch immer der Kinder liebste Spiel.



Warum? — weil sie, wie die meisten Eltern aus ihrer eignen Jugendzeit wissen, den Kindern dauernd fesselnde und anregende Unterhaltung bieten und nicht wie andre Spiele schon nach einigen Tagen unbeachtet in der Ecke liegen. Weil sie durch Ergänzungskästen jederzeit planmäßig vergrößert werden können und dadurch für die Kinder immer wertvoller und geistig anregender werden; denn jeder Ergänzungskasten bringt den kleinen und großen Baukünstlern immer Neues und Besseres! Darum sollte unter keinem Weihnachtsbaum ein Anker-Steinbaukasten oder Anker-Brückenkasten fehlen! Näheres über die verschiedenen Anker-Kästen und über die beste Art der Ergänzung, sowie über die neuen Legepiele Saturn und Meteor, findet man in der neuen illustrierten Baukasten Preisliste, die auf Verlangen franko zugesandt wird. Wer gut wählen und gut kaufen will, der lese vorher diese, interessante Gutachten enthaltende, Preisliste.

Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sind in allen feineren Spielwarengeschäften zum Preise von K.—.75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Beim Einkauf nehme man nur Kästen mit der berühmten Anker-Marke an, denn alle anderen Steinbaukasten sind lediglich Nachahmungen des Richterischen Originalfabrikats. Wer Lust hat, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator- und Libellion Musikwerke. 8913

F. W. Richter & Cie., kgl. Hof- u. Kammerlieferant.
Kontor u. Niederlage: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1, (Sieking), Rudolfstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, Petersburg, New-York.





Fattinger's Ausgezeichnet mit 100 goldenen Preisen. Tausende von Anerkennungen. Von allen Tierärzten und Züchtern empfohlen.

Hundekuchen 5 Kilo-Boxen, R. 2.—, 10 Kilo R. 3.—. Das anerkannt beste, gefündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Kilo-Boxen, R. 2.—, 10 Kilo R. 3.—. Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.—, R. 2.—, R. 3.— für alle in Käfigen gehaltenen Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Vorsichtern auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

● **Kein Kahlkopf mehr** ● ein wirklich gutes Mittel zur Haarpflege.

Unter der Marke „Petrolin“ bringt das chemische Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und eine wirklich heilende und haarerzeugende Wirkung besitzt. Herr Apotheker Kobernauer in Pöllau, Ober teiermark schreibt:

Petrolin aus P. Schmidbauers chem. Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 wirkt geradert verblüffend, nach Verbrauch einer einzigen Flasche hörte der Haarausfall bei meiner Frau vollkommen auf und ist seit 6 Monaten nicht wieder ein einziges Haar ausgefallen. Fanny Linner, Damenfriseurin, Graz, Bürgergasse, schreibt über obiges Mittel: Dasselbe ist besonders gegen Haarausfall und Kopfschmerzen von vorzüglicher Wirkung, auch reinigt und stärkt es den Haarboden in hervorragender Weise; ich kann es aus Erfahrung, besonders den Damen, auf das wärmste empfehlen.

In Cilli zu haben bei **Otto Schwarzl u. Comp.,** Apotheke z. Mariahill. In Marburg bei **Karl Wolf,** Drogerie z. schwarzen Adler u. **Max Wolfram,** Drogerie. Preis einer grossen Flasche 3 K., einer kleinen 1 K 50 h.



Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2,40 und zu 1 Liter à K 4,40. 7871

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende **Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleich geschätzt. Der billige Preis von K 1,50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben sind mir von Geheilten, die an Gitterreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Sorenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingente! i. Sa. Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

8565

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborst

Wien I, Hoher Markt, Krebs-Apothek, S. Mittelbach.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1,90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depôts: En 108: **Aug. Böheim,** Rohitsch-Sauerbrunn. **Rud. To masi,** Reifnigg.

Philipp Neustein's

verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, 8 Schachteln, die demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K ö. W. Bei Voreinsendung g des Betrages von K 2,45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

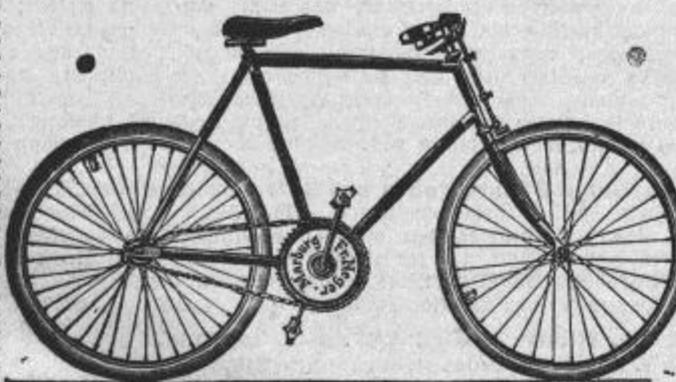
Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 8811
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6. In Cilli: **M. Rauscher.**

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen,** Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Bildschön

ist ein zarter weicher und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

Bergmann's Lillienmilchseife (Schutzmarke: Zwei Bergmännern)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetichen a/S. Borrätig à Stück 80 h bei Franz Reichmann, Apoth. M. Rauscher, Apoth. D. Schwarzl & Co. sowie Franz Karbeug, Modewaren-geschäft in Cilli.

Oeffentlicher Dank

Meine Tochter wurde durch Fritz Westphal's Naturpflanzen-Heilverfahren Lehnitz-Berlin von Schwindsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte. Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

C. Kuterrig, Kriminalbeamter, Rummelsburg bei Berlin, Prinz Albertstrasse 15. 8577

Hustenleidender
nehme die längst bewährten
hustenstillenden
und wohlschmeckenden
Kaiser's 8837
Brust-Caramellen-
Bonbons
2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
u. sicherem Erfolg solche
bei **Husten, Heiserkeit, Katarch u.**
Verschleimung sind.
Dafür Angebotenes werre zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Lanzen“
Bacher 20 u. 40 h. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Eben, Nachf. **M. Hauser,**
„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl**
Sermann in Markt Tüffer.

Visit-, Adress- u.
Einladungskarten
in hochmoderner Ausstattung liefert die
Buchdruckerei „Celeja“.

Aquarell-Öl-Email-
Porzellan-Glas-Holz-
Trocken-Spritz-Gobelin-
etc.
Malerei-
Utensilien.

BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegethoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.

Werkzeuge u. Zugehör
für Laubsägerei,
Kerb- u. Lederschnitt
Bildhauerei, etc etc.
Apparate u. Zugehör für
Photographie.

5% Eiweiss. 5% Eiweiss.
Trofin
dankbarste u. billigste Würze
für Suppen,
Saucen und Speisen,
in Pulverform.
Zu haben in allen besseren Kolonial-
Spezerei- u. Delikatessenhandlungen.
Preis per Dose 60 Heller.
Rainer & Co.,
Wien I, Rathausstr. 17.

Ganz überflüssig
ist wohl noch ein Hinweis darauf, dass die so viel genannte
Tell-Chocolade
ein Fabrikat erster Klasse ist: Kräftig im Kakaogeschmack und
dennoch lieblich und angenehm mündend.
Zum Preise von 30, 40, 50 und 60 h per Tafel überall käuflich.
Hartwig & Vogel, Bodenbach.

THEE Marke Theekanne
aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,
die Feinheit der chinesischen Thees,
Ausgiebigkeit der indischen Thees,
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
88-5a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

Soldene Sprüche
für Inserenten.
Einmal inseriert ist kein-
mal inseriert.
Anzeigen einstellen, wenn
das Geschäft flau geht, heißt
soviel, als einen Damm
niederlegen, weil das Wasser
nieder steht.
Wer Anzeigen sät, wird
Bestellungen ernten.
Viel gewonnen, wenn
man eine Anzeige auffallend
machen kann, so daß die Auf-
merksamkeit auf sie gezogen
wird.
Geschäftsleute, welche bloß
alle drei Monate einmal an-
zeigen, vergessen, daß die
meisten Leute eine Sache
nicht länger als sieben Tage
im Gedächtnisse behalten.
Mache Geschäfte mit Leuten
die anzeigen, denn diese sind
intelligent und du wirst nie
dabei verlieren.
(Franklin.)



ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Paris 1900:
GRAND PRIX.

Alois Balland's Nachflg.
C. S. F. Zeppe
Spezerei- und Delikatessen-Geschäft
Rathausgasse CILLI Rathausgasse
empfehlen:
garantiert echte Rhein-Weine
Oesterreichische steirische und Istrianer Flaschen-Weine.
Daselbst Niederlage von
Kleinoscheg u. franz. Champagner
Ferner direkt importierten
alten echten Malaga, Madeira, Sherry u. Portwein
Echten Jamaika-Rum, franz. und ung. Cognac, sowie feinste
Sorten Tees neuer Ernte.
Die geehrten Hausfrauen erlauben wir uns höflichst auf
das hochfeine und unübertreffliche
Kaiser-Doppelnull-Mehl
aufmerksam zu machen, ebenso auf die heurigen, besonders
schönen und billigen **Südfrüchte**, Honig, Süsrahm-Tee-
butter, Alpen-Rindschmalz bosnische Pflaumen, Bozener Obst
marinierte Fische und verschiedene feine
8949
Delikatessen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. September 1903:
835 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829:
414 Millionen Mark.
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebens-
zeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich
bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährl. Rente.
Vertreter in Cilli: 7872
August Pinter, Sparcasse-Beamter.

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotoren
für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

P. T.

Beehre mich einem hochgeehrten P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich mit **15. Dezember d. J.** am hiesigen Platze, **Hauptplatz Nr. 3**, im Hause des Herrn Josef Herzmann, unter meiner Firma

Franz Ranzinger

eine

Spezerei-Handlung

eröffne. Gestützt auf meine langjährige Praxis, die ich mir bei der Firma Alois Walland, hier, erworben habe, werde ich bestrebt sein, alles anzubieten, sowohl durch streng reelles Gebaren und aufmerksame Bedienung, als auch mein Lager mit nur prima Waren einzurichten, um mir das Wohlwollen und Vertrauen der P. T. Kunden allseitig zu erhalten.

Um gültigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Franz Ranzinger.

8971

Kleine Realität

mit altem erträglichen Krämergeschäft in freundlicher gesunder Gegend zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung d. Blattes.

Für Stellensuchende

versendet Musterbriefsteller mit Prospekt gegen 40 Heller, auch in Marken, „Stellenanzeiger“, Wien III, Hintere Zollamtsstrasse 3. 8951

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 15 ist zu vermieten.

Anfragen sind an Herrn August Lakit.oh zu richten. 8919

Eine schöne, gassenseitige Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche samt Zubehör, im I. Stock, Herrengasse 27, ist billig und sofort zu vermieten. Anzufragen bei Stiger, Hauptplatz, Schreibstube. 8974

Notariatsgehilfe

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in sämtlichen Notariatsagenden versiert wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anträge an den k. k. Notar Willibald Swoboda in Gonobitz. 8954

Lehrjunge

mit genügender Vorbildung und gutem Schulzeugnisse wird aufgenommen in der Gemischt Warenhandlung des Johann Löschnigg in St. Marein bei Erlachstein. 8948

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zugehör ist mit 1. Februar zu vermieten. Anzufragen: „grüne Wiese“. 8957

Hund verlaufen.

Schwarzer, langhaariger Schweisshund hat sich seit Mittwoch den 2. d. M. verlaufen. Der Zustandebringer möge denselben gegen gute Belohnung abgeben bei Enrico Vettori, Villa Fortuna, Unt-Kötting. 8977

Die vorzüglichen steirischen

Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

In Cilli erhältlich bei

Otto Kuster.

Zimmer- ●●●

Einrichtung gut erhalten, ist preiswürdig abzugeben. Anzufragen bei der Speditionsfirma F. Pellé. 8968

8973 Schöne

Wohnung

4 Zimmer, Parkettböden, grosse Küche und Vorraum nebst sonstigem Zugehör und Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 51.

8972 Als

Weihnachts-Geschenke

eignen sich besonders

Küchen- u. Tafelgeräte

sowie feines

Spielereigeschirr etc.

Es versäume daher niemand das Küchen- geräte-Magazin von

A. Tschantsch
Cilli, Gartengasse Nr. 11

zu besuchen, nachdem daselbst stets eine grosse Auswahl in allen möglichen praktischen Gegenständen vorrätig ist und preiswürdig abgegeben wird.

Reisebeamter Hauptagentur Cilli

für Untersteuer gesucht von hervorragender österreicherischer Lebensversicherungsgesellschaft. Gehalt, Provision, Spesen. 8978

zu vergeben. Agenturen in allen Orten zu errichten. Ausführliche Offerte unter „Dauernde Stellung“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Backt eure Weihnachtskuchen mit Grazer Backpulver. 1 Packet mit zahlreichen Kochrezepten 12 h.

Für Weihnachten

empfiehlt die

Drogerie „zum goldenen Kreuz“, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7
ihr reichhaltiges Lager in:

erstklassigen Parfümerie- und Toiletteartikel
zur Bart-, Haar-, Mund-, Zahn- und Nagelpflege, Puder, Seifen, Parfümzerstäuber, Puderquasten etc. etc.

Cognac Geoffroy & fils, Cognac St. Georges,
vorzügliche, abgelagerte Ware von K 1-20 bis K 10 die Flasche.

Jamaika-Rum (The King of Jamaika),
von Kennern bevorzugte Marke.

Chinesischen und Ceylonthee
in Originalpackungen.

Liköressenzen

(keine Oelmischungen, sondern aus ausgesucht besten Früchten, Kräutern und Wurzeln bereitet) zur Selbstdarstellung hochfeiner Liköre, 1 Flaschen für 1 Liter Likör samt Anweisung 30 Heller, und dazu

feinsten Spiritus.

Gesundheitsbranntweine (20 Auszeichnungen!).

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend

J. Fiedler, mag. pharm.

Lehrling

mit guter Erziehung und guter Schulbildung sucht in einer Gemischt- oder Manufakturwarenhandlung, entweder in Cilli oder in einem grösseren Markt unterzukommen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 8955

Gesuche

für verschiedene Fälle, Briefe, Uebersetzungen deutsch-slovenisch besorgt Privatbeamter. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 8962

Mädchen

welches in der Gemischtwarenbranche gut bewandert ist, findet dauernde Stellung. Offerte sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 8964

Gründlichen

Zither-Unterricht

erteilt ein Fräulein bei mässigem Honorar. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 8975

Gemischtwarengeschäft

mit Brantwein-, Flaschenbier-, Wein- und Selchwaren-Verkauf, 2 Fabriken in der Nähe, an einer Hauptstrasse gelegen, mit anschliessender Wohnung, Keller, Küche und Gartenanteil ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 8966

Wägen u. Schlitten

sowie sämtliche Stallgegenstände verkauft billig „Schloss-Neuschaleg“ b. Wöllan, Steiermark. 8925

Laubsäge



Tüchtige

Kleidermacherin

mit guten Referenzen, empfiehlt sich den geehrten Damen. 8936

Spitalgasse Nr. 8.

Geschäftslokal

mit Wohnung, in Cilli am Rann, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen: Hauptplatz 3, I. Stock.

Spezialgeschäft für

Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei
Malvorlagen werden ausgeliehen bei 8898

Anton A. Schwarz
Graz, Hofgasse 7.

Elektrisches Licht

in der Westentasche!
Ein Druck mit dem Finger u. es erstrahlt helles, elektrisches Licht. Monatlange Brenndauer! Auswechselbare Batterie. 1 komplette Taschenlampe K 2. In feinsten Ausführung K 3. Ersatzbatterie K 1.
Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr
5jährige Garantie! Genauest gehende u. praktischste Strapazuhr für Herren insb. für Beamte, Militärs, Eisenbahner etc. Nur alle 86 Stunden aufzuladen Preis nur K 5.50. — Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages vom 8921
Versandthaus F. Schwartz, Wien VIII/2
Lerchenfelderstrasse 124/d.

